Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 674. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespaltene mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg. Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 34 (Erstes Blatt) **Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 10. Februar 1931** **64. Jahrgang**

Zwei Reichstagssitzungen am Montag

Erregte Szenen im Reichstag

Die Aenderung der Geschäftsordnung angenommen - Sämtliche Strafverfolgungsanträge bewilligt - Heftige Geschäftsordnungs-Gefechte zwischen Opposition und Regierungsparteien

Es hagelt Ordnungsrufe - Ausweisungen über Ausweisungen - Kommunistische Spende für den Reichstagspräsidenten: Schupo-Tschako und Gummiknüppel - Stundenlange Geschäftsordnungsdebatten - Sitzungsschluß erst nach 2.30 Uhr früh

vdz. **Berlin,** 9. Febr. Reichstagspräsident Löbe eröffnet die heutige Sitzung um 3 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt

Abg. Stöcker (K.) das Wort. Er erklärt, der Antrag Rauch (Bayr. Vp.), wonach alle vorher dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesenen Anträge auf Immunitätsaufhebung dem Ausschuß wieder entzogen und direkt im Plenum erledigt werden sollen, sei unzulässig und geschäftsordnungswidrig. Der Antrag Rauch müsse also abgesetzt werden.

Abg. Stöhr (NS) beantragt Vertagung der Sitzung und **bezweifelt gleichzeitig die Beschlußfähigkeit.**

Als Ergebnis der Auszählung stellt Präsident Löbe fest, daß 276 Karten abgegeben sind, also **die zur Beschlußfassung notwendige Zahl 289 nicht erreicht ist.**

Die Nationalsozialisten klatschen lachend in die Hände und rufen: „Die Pleite ist da!"

Präsident Löbe beraumt sofort eine neue Sitzung auf 4 Uhr an mit der gleichen Tagesordnung.

Die neue Sitzung, die eine Dauersitzung wurde

vdz. **Berlin,** 9. Febr. Präsident Löbe eröffnet die neue, die 21. Sitzung, um 4.15 Uhr.

Abg. Stöhr (NS.) verlangt den **sofortigen Zusammentritt des Aeltestenrates** und die Vertagung der Sitzung. Er bezweifelt gleichzeitig die **Beschlußfähigkeit,** so daß die Auszählung wiederholt werden muß.

Die Auszählung, an der sich diesmal auch die meisten Landvolksabgeordneten beteiligen, ergibt die Anwesenheit von 291 Abgeordneten. Der Reichstag ist also beschlußfähig.

In einfacher Abstimmung werden die Anträge auf Vertagung und auf Absetzung des Antrages Rauch abgelehnt.

Die Aenderung der Geschäftsordnung

Das Haus tritt nun in die Beratung des Antrages Bell (Ztr.) auf

Aenderung der Geschäftsordnung

ein. Der Antrag ist von allen Parteien mit Ausnahme der Deutschnationalen, Kommunisten und Nationalsozialisten unterstützt. Von den Nationalsozialisten und Deutschnationalen sind **eine große** Reihe von Aenderungsanträgen eingegangen.

Kampf um die Redezeit

Zunächst gab es eine lange Geschäftsordnungsdebatte über die Redezeit, in der die Opposition gegen den ihrer Vorschläge namentliche Abstimmung beantragte, um so die sachliche Beratung des von ihr bekämpften Antrages hinauszuzögern.

Als die Oppositionsanträge auf verlängerte Redezeit abgelehnt waren, verlangte der Nationalsozialist Dr. Frick die Anwendung des Wortlautes einer Geschäftsordnungsbestimmung, wonach die Abweichung von der normalen einstündigen Redezeit erst durch den Aeltestenrat gebilligt sein muß. Das hätte eine neue Vertagung der Sitzung zur Einberufung des Aeltestenrates erforderlich gemacht.

Der Zentrumsabgeordnete Esser parierte diesen Hieb damit, daß er nun auch die Geschäftsordnungsbestimmung über namentliche Abstimmungen dem Wortlaut gemäß angewandt wissen wollte. Danach genügt nämlich nicht das Verlangen von 50 Abgeordneten, sondern die Mehrheit hat darüber zu entscheiden, ob namentlich abgestimmt wird oder nicht. Praktisch hätte die Annahme des Antrages Esser dazu geführt, daß die Mehrheit keine namentliche Abstimmung mehr zugelassen hätte.

Nach hitziger Geschäftsordnungsdebatte erledigte Präsident Löbe den Streit durch einen Vergleich dahin, daß sowohl Dr. Frick wie Abg. Esser auf ihre Forderungen verzichteten und zunächst wenigstens die bisherige Uebung bei der Anwendung der Geschäftsordnungsbestimmungen beibehalten wurde.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird der Streitfall dadurch erledigt, daß durch Mehrheitsbeschluß mit den Stimmen der Sozialdemokraten gegen die Stimmen des Zentrums die einstündige Redezeit beschlossen wird.

Zur Begründung des Antrages auf Aenderung der Geschäftsordnung erhält dann der Abg. Dr. Bell (Z) das Wort. Mehrere kommunistische Abgeordnete rufen: „Der hat den Versailler Vertrag unterschrieben!"

Krach und Ausweisungen

Als Dr. Bell seine Rede beginnt, wird von den Nationalsozialisten und Kommunisten fortwährend „lauter!" gerufen. Die Kommunisten suchen durch Summen und unartikulierte Laute den Redner zu übertönen. Präsident Löbe weist nach mehreren vergeblichen Ruhemahnungen den Abg. Muhsal-Barmen (K) auf drei Sitzungstage aus dem Saal. Abgeordneter Muhsal fügt sich der Ausweisung, übergibt aber vorher unter großem Hallo seiner Freunde dem Präsidenten Löbe einen Schupotschako und Gummiknüppel. Gegen den Präsidenten werden während dieser Szene von den Kommunisten höhnische Zurufe gerichtet. Der Abgeordnete Creutzburg (K) wird deswegen auf acht Sitzungstage ausgewiesen, Abgeordneter Koenen (K) erhält den zweiten Ordnungsruf.

Abg. Dr. Bell (Ztr.) begründet

namens der den Antrag stellenden Parteien die Anträge. Er weist darauf hin, daß eine **Reform** des Parlamentsrechtes von der breitesten Oeffentlichkeit **schon seit langer Zeit gefordert werde.** Die jetzigen Anträge sollten nicht etwa einen Abschluß dieser Reform darstellen. Nach Annahme dieser Anträge werde die parlamentarische Reformarbeit fortgesetzt werden müssen. Es handle sich hier besonders um die Anregung, für die Haushaltsberatung die zweite Lesung durch die Ausschußberatungen zu ersetzen, die für die gegenwärtige Haushaltsberatung jedoch zu spät gekommen sei. Entsprechende Anträge seien aber in Vorbereitung. Von einer Verschärfung der Disziplinarvorschriften habe man abgesehen, da der Präsident ausreichend harte Mittel zum Schutze der Ordnung besitze. Man müsse allerdings die bestimmte Erwartung aussprechen, daß der Präsident und alle Vizepräsidenten diese Vorschriften **streng und unnachsichtlich handhaben.**

Der Redner erläuterte dann die zur Beratung stehenden Vorschläge, deren wichtigster sich auf die Finanzvorlagen und Finanzanträge bezieht, die künftig ohne erste Lesung dem Ausschuß überwiesen werden. Finanzanträge der Parteien bedürfen ferner gleichzeitig eines **Deckungsantrages.** Es handle sich darum, **Agitationsanträgen einen Riegel vorzuschieben.** Alle Parteien müßten Selbstzucht üben, um den Fundamentalsatz: „Keine Ausgabe ohne Deckung" wieder zu Ehren zu bringen. Die weiteren Vorschläge betreffen die Mißtrauensanträge, die Interpellationen und die Wortentziehung. Die gleichzeitig vorgeschlagene Aenderung des **Preßgesetzes** solle dem vielfachen **Mißbrauch der Immunität ein Ende machen.** Zusammenfassend erklärte der Redner, daß der Vorwurf keinerlei Berechtigung habe, als ob diese Anträge eine Knebelung der Minderheit bedeuteten und auf Lahmlegung der Opposition hinzielten.

Der ganze Reichstag und alle Parteien würden gleichmäßig betroffen. An dem Schutze der Minderheit und der Sicherung einer verantwortungsbewußten Opposition werde nicht gerüttelt. Dieser Schutz dürfe allerdings nicht soweit getrieben werden, daß dadurch der Mehrheitswillen lahmgelegt und das Parlament aktionsunfähig werde. Eine schutzwürdige Opposition dürfe sich nicht in ätzender und zersetzender Kritik erschöpfen, sondern müsse mit ihrer Kampfstellung gegen Regierung und Mehrheit positive Vaterlandsarbeit verbinden.

Die Parlamentsreform, die auf Wahrung des Ansehens und der Würde des Reichstages und auf Erhaltung seiner Aktionskraft gerichtet sei, falle in den Rahmen der Maßnahmen, die durch Sicherung der Ordnung und Ruhe im eigenen Hause die Bahn frei machen für eine befreiende Außenpolitik und eine befriedigende Lösung des Reparationsproblems.

Abg. Schumann-Leipzig (Komm.) beantragt Aussetzung der Beratung, bis der von den Deutschnationalen eingereichte umfangreiche Aenderungsantrag gedruckt ist.

Abg. Stöhr (NS.) beantragt, den Reichsinnenminister Dr. Wirth als Verfassungsminister herbeizurufen. (Laute Rufe: Dr. Wirth ist ja schon da!) Dann ziehe ich meinen Antrag zurück.

Von der Opposition ist **namentliche Abstimmung** über den Antrag Schumann-Leipzig beantragt worden. Nach einem Zuruf des Abg. Esser weist Präsident Löbe darauf hin, daß über Vertagungsanträge nicht namentlich abgestimmt werden kann. Der Antrag Schumann-Leipzig (Komm.) wird in einfacher Abstimmung abgelehnt.

Die Nationalsozialisten und Deutschnationalen hatten während dieser Abstimmung den Saal verlassen, so daß die Rechte fehlt, als darauf Abg. Graef-Thüringen (DN.) das Wort erhält. Unter dem Gelächter der Linken ziehen dann die Deutschnationalen und Nationalsozialisten wieder ein.

Abg. Graef-Thüringen (DN)

führt aus, der jetzt vorliegende Geschäftsordnungsantrag stehe in engem Zusammenhang mit der Regierungspolitik. Dr. Brüning habe den Antrag Bell begrüßt, obwohl er doch wissen sollte, wie nützlich die durch den Antrag Bell bedrohte nationale Opposition auch für die Regierung sein kann. Der Antrag Bell bedeute einen Vorstoß gegen die Weimarer Verfassung, eine Verletzung der wahren Demokratie. (Rufe links: „Graef als Wahrer der Demokratie!") Die Regierungsmehrheit ist aus den heterogensten Elementen zusammengesetzt. (Rufe links: „Bei der Opposition gehen Deutschnationale und Kommunisten Hand in Hand!"). Die Deutsche Volkspartei hat sich durch einen scharfen Schnitt von der sogenannten nationalen Opposition getrennt. Der Antrag Bell nimmt geschäftsordnungsmäßige Dinge nur zum Vorwand, um mit einfacher Mehrheit Verfassungsänderungen durchzusetzen, für die die Zweidrittelmehrheit fehlt.

Mindestens will der Antrag Bell dem Artikel 54 der Reichsverfassung eine authentische Interpretation geben und das ist nach Anschütz auch nur mit Zweidrittelmehrheit mög-

Alte Zigarettenbanderolen bis 1. März

cnb. **Berlin, 10. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.)** **Auf Antrag der Tabak-Groß- und Kleinhändler hat das Reichsfinanzministerium den Schlußtermin für den Verkauf von Zigaretten mit alten Banderolen vom 15. Februar auf den 1. März verschoben.**

Das Ministerium hat sich, wie die Blätter berichten, **zu dieser Maßnahme veranlaßt gesehen, weil die ursprünglich geplante Nachversteuerung, die die Händler für die noch in ihrem Besitz befindlichen Packungen vornehmen sollten, zu große Schwierigkeiten machen würde. Der Einzelverkauf von Zigaretten ist also nur noch bis zum 28. Februar gestattet. Vom 1. März ab muß der Raucher mindestens eine Packung Zigaretten auf einmal kaufen. Die Zehner-Packungen enthalten allerdings nur neun Zigaretten.**

lich. Bei der sogenannten Geschäftsordnungsreform handelt es sich um eine Sicherung des Paktes, den Dr. Faust-Brüning mit Mephisto-Braun geschlossen hat.

Vizepräsident Stöhr, der während dieser Rede die Verhandlungen leitet, richtet, zu den Sozialdemokraten gewandt, die Mahnung an die Abgeordneten, die Privatgespräche leiser zu führen. Diese Mahnung wird mit Lachen beantwortet und einige Sozialdemokraten rufen: „So ruhig war es heute den ganzen Tag noch nicht!" — Vizepräsident Stöhr ruft darauf die sozialdemokratischen Abgg. Wels und Schmidt-Köpenick zur Ordnung.

Abg. Graef-Thüringen (DN.) begründet in seinen weiteren Ausführungen verschiedene Aenderungsanträge zum Antrag Bell. Der Antrag Bell sei zweifelsohne verfassungsändernd und könne nur mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden.

Nach der Rede des Abg. Graef beantragt Abg. Dr. Frick (NS.) Vertagung der Sitzung und bezweifelt gleichzeitig die Beschlußfähigkeit. — Die Auszählung ergibt die Anwesenheit von 294 Abgeordneten, das Haus ist also beschlußfähig.

Abg. Frank II (NS)

meint, der Antrag Bell hätte gar nicht zur Beratung gestellt werden dürfen, denn er sei unwahrhaftig und bezwecke die Niederhaltung der nationalen Opposition. In diesem Hause gebe es nur zwei Gruppen wahrer Volksvertreter, die nationale Rechte und die Besucher der Publikumstribüne. Sie behaupten, so ruft der Redner, die Republik zu schützen. Tatsächlich wollen Sie nur Ihre persönlichen geschäftlichen Vorteile sich weiter erhalten. (Lebhafter Beifall bei den Nationalsozialisten. — Präsident Löbe ersucht den Redner, solche Beschuldigungen gegen Abgeordnete zu unterlassen.) Sie sind heute nur hier durch einen Irrtum der Geschichte. Als das deutsche Volk an der Front war, haben Sie sich hier festgesetzt. (Lebhafte Rufe bei den Sozialdemokraten: „An welcher Front waren denn Frick und Goebbels?") Wir werden an Ihnen das Urteil vollstrecken. Die Reichsbannermitglieder treten in immer

größerer Zahl zu uns über. (Lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Erst kürzlich ist die Reichsbannergruppe Ludwigshafen zu uns übergetreten. Wenn Sie uns durch solche Anträge wie den vorliegenden weiter bekämpfen, dann lehnen wir die Verantwortung dafür ab, wenn diese Millionen zur Waffe des Bürgerkrieges greifen. (Beifall bei den Nat.-Soz.)

Die Reichsregierung ist heute nur noch ein Vollzugsorgan für die französisch-polnischen Unterdrücker. (Präsident Löbe ruft den Redner wegen dieses Vorwurfes gegen die Regierung zur Ordnung.) Wir müssen heute gegen Persönlichkeiten kämpfen, denen man nur in Form der Beleidigung die richtige Würdigung ins Gesicht schleudern kann. (Beifall bei den Nationalsozialisten.) Sie wollen uns mit der Beschränkung des Interpellationsrechtes eine Waffe aus der Hand schlagen. Sie können mit diesen Anträgen nur erreichen, daß dieses Haus wieder langweilig wird und zurücksinkt in die öde Plattheit, die es vor unserem Einzug zeigte. (Lachen links und in der Mitte.)

Abg. Reinhardt (NS) **beantragt erneut Vertagung und bezweifelt die Beschlußfähigkeit.**

Diesmal ist das Büro nicht einig. Die Auszählung ergibt jedoch die Anwesenheit von 300 Abgeordneten. (Beifall.) Das Haus ist beschlußfähig. Die Vertagung wird abgelehnt.

Abg. Lemmer (Staatsp.): Franks Rede wirkte wie ein rhetorisches Delirium. (Lärm bei den Nationalsozialisten; Abg. Wolkersdörfer (NS) ruft: Lausejunge! und **erhält einen Ordnungsruf**; Abg. Krause (NS) **wird vom** Präsidenten Löbe **von der Sitzung ausgeschlossen,** weil er sich die beleidigende Aeußerung zu eigen gemacht hat.) Frontsoldatentum ist keine politische Tugend. Dr. Frank als Angehöriger des Jahrganges 1900 hat aber gar kein Recht, sich als Frontsoldat aufzuspielen. (Rufe bei den Nationalsozialisten: Wo waren Sie denn während des Krieges?) Das kann ich als Frontkämpfer Ihnen genau nachweisen. Nicht das Reichsbanner in Ludwigshafen ist zu den Nationalsozialisten übergegangen, sondern nur Berufsmusiker, die von höherem Lohn gelockt wurden. Der Dirigent erklärte jedoch, sie seien deshalb nicht etwa Nationalsozialisten geworden. (Lärm bei den Nationalsozialisten. — Ordnungsrufe.) Der nationalsozialistische Abg. Münchmeyer hat öffentlich erklärt, die Volksvertreter finde man nicht im Reichstage, sondern in den Nachtlokalen am Kurfürstendamm. (Pfui bei der Mehrheit.) Der Rest der Rede geht im Lärm der Nationalsozialisten unter, die sich **zahlreiche Ordnungsrufe** zuziehen.

Abg. Stöhr (NS) nennt die Behauptung, daß Frank zu Gewalttaten aufgefordert habe, eine Verdrehung der Tatsachen. Hörsing dagegen habe eine ausgesprochene Mordhetze gegen die Nationalsozialisten getrieben. Die nationalsozialistische Bewegung werde sich auch durch den Antrag Bell nicht aufhalten lassen.

Abg. Döbrich (Landv.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Graef-Thüringen. Das Landvolk verlange von den Parlamentariern, daß sie sich ebenso anständig benehmen, wie andere Staatsbürger. Die persönliche Verunglimpfung der Landvolkführer durch die Deutschnationalen sei eine Gemeinheit.

Abg. Koenen (Kom.) wirft den Sozialdemokraten vor, sie hätten die Demokratie preisgegeben. Die Sozialdemokraten hätten in dieser Debatte geschwiegen, weil ihre Taten nicht mehr in Einklang zu bringen seien mit ihrem Wortradikalismus. Der Faschismus könne nicht durch die Demokratie, sondern nur durch die Diktatur des Proletariats überwunden werden.

Die Aussprache ist damit um 10,15 Uhr beendet

Abg. Esser (Z.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung über die von den Nationalsozialisten und Deutschnationalen eingebrachten Aenderungsanträge und Block-Annahme des Antrages Bell.

Anträge des Abg. Dr. Frick (NS) auf Vertagung und auf Ausschußüberweisung der Anträge werden abgelehnt.

Ueber den **Antrag Esser wird namentlich abgestimmt.** Als während dieser Abstimmung Vizepräsident Esser die Verhandlungsleitung übernimmt, rufen die Nationalsozialisten und Kommunisten „Schiebung!" — **Der Antrag Esser wird mit 300 gegen 160 Stimmen angenommen.**

Damit ist der Antrag Bell auf Aenderung der Geschäftsordnung unter Uebergang zur Tagesordnung über die Aenderungsanträge der Opposition angenommen.

Bei der Feststellung des Abstimmungsergebnisses rufen die Nationalsozialisten: Geht doch über alles zur Tagesordnung über. Ueberweist doch alles an den Nordpol!

Die **Nationalsozialisten beantragen eine weitere Aenderung der Geschäftsordnung,** wonach über Mißtrauensanträge nicht zur Tagesordnung übergegangen werden kann. Sie beantragen dazu namentliche Abstimmung. — Vor der Abstimmung kommt es zu einer lärmenden Auseinandersetzung zwischen den Nationalsozialisten und dem Vizepräsidenten Esser über die vorherige Abstimmung. Abg. Stöhr (NS) überreicht schließlich unter dem stürmischen Beifall seiner Freunde dem Vizepräsidenten Esser eine **rote Nelke.**

Vizepräsident Esser stellt nach der Auseinandersetzung zusammenfassend fest, daß mit der Annahme seines Antrages zwar die Blockabstimmung über den Antrag Bell beschlossen worden sei, daß die Abstimmung aber noch stattfinden müsse.

Der nationalsozialistische Aenderungsantrag wird mit 286 gegen 173 Stimmen abgelehnt.

Vor der namentlichen Block-Schlußabstimmung über den Antrag Bell erklärt Abg. Stöhr (NS), die Nationalsozialisten würden sich an dieser Abstimmung nicht beteiligen, aber sie stellten vor der Weltöffentlichkeit fest, daß alle unter der veränderten Geschäftsordnung angenommenen Gesetze verfassungswidrig seien.

Die Nationalsozialisten verlassen darauf unter dem Gesang des Wessel-Liedes den Saal. Die Kommunisten rufen im Sprechchor: „Hitler, nieder, nieder, nieder!" — „Hitler verrecke — Prolet erwache!" — Dann verlassen auch die Kommunisten nach einer kurzen Erklärung des Abg. Stöcker demonstrativ den Saal.

Als Ergebnis der namentlichen Schlußabstimmung stellt Präsident Löbe die einstimmige Annahme des Antrages Bell auf Aenderung der Geschäftsordnung fest. Es sind 303 Karten abgegeben worden, die sämtlich auf Ja lauten.

Die „Immunitäts"-Anträge

Der Antrag Bell auf **Aenderung des Preßgesetzes** (Verbot des verantwortlichen Zeichnens für Redakteure, die den Schutz der Immuniät genießen) und der Antrag Rauch (Bayr. Vp.), wonach alle vorliegenden Anträge auf Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten ohne Ausschußberatung bewilligt werden sollen, werden auf Mehrheitsbeschluß gemeinsam beraten.

Abg. von Kardorff (DVp) begründet

begründet die Anträge Bell und Rauch. Mit diesen Anträgen werde nicht das parlamentarische System oder das Prinzip der Immuniät verletzt, sondern nur dem Mißbrauch der Immunität gesteuert, der in letzter Zeit immer mehr zunehme. Der auf dem rechten Flügel der Deutschnationalen stehende Abg. von Frentagh-Loringhoven habe in einer Schrift den Mißbrauch gegeißelt, der von den Abgeordneten mit der Immunität getrieben werde. Dieser auf der äußersten Rechten stehende Abgeordnete habe in seiner Schrift Forderungen aufgestellt, die sich mit den vorliegenden Anträgen decken. (Hört, hört!) Die deutschen Staatsbürger brauchten es sich nicht gefallen zu lassen, daß Abgeordnete im Lande herumreisen und unter dem Schutz der Immunität ihre Gegner straflos verleumden. (Beifall bei der Mehrheit.)

Von den Nationalsozialisten wird der Redner wiederholt durch laute Zurufe unterbrochen. Präsident Löbe ersucht wiederholt um Ruhe **und weist schließlich den nationalsozialistischen Abg. Dreher und einen weiteren Nationalsozialisten aus dem Saale.**

In **namentlicher Abstimmung** wird ein **kommunistischer Antrag** auf Ausschußüberweisung der Anträge Bell und Rauch mit 291 gegen 161 Stimmen **abgelehnt.**

Abg. Rust (NS.) führt aus, früher habe der Reichstag auch notorischen Landesverrätern wie Haase und Dittmann den Schutz der Immunität gewährt. (Pfui-Rufe bei den Sozialdemokraten.) Besonders verwerflich sei der Antrag Bell, denn er stelle die Abgeordneten auf eine Stufe mit Kindern, Geisteskranken und Ausländern, denen das Pressegesetz das verantwortliche Zeichnen verbiete.

Abg. **Dr. Everling** (DN.) bezeichnet die vorliegenden Anträge als eine empörende Vergewaltigung der Minderheit und erklärt, seine Partei verzichte auf eine Teilnahme an diesem Uebergang von der Jämmerlichkeit zur Widerlichkeit.

Abg. **Dittmann** (Soz.) lehnt es ab, den politischen Kampf der Sozialdemokraten gegen das absolutistische System der Vorkriegszeit vergleichen zu lassen mit der heutigen nationalsozialistischen Agitation. Das Abgeordnetenmandat darf auch einem Nationalsozialisten nicht die Befugnis geben, seinen Mitmenschen als Spucknapf zu behandeln. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Stöhr (NS.) beantragt hierauf **Schluß der Sitzung** und bezweifelt gleichzeitig die **Beschlußfähigkeit.** Das Büro stellt dann ohne Aussprache die **Beschlußfähigkeit des Hauses fest.**

Der Antrag auf Schluß der Sitzung wird abgelehnt.

Abg. Dr. Heuß (Staatsp.) weist auf ein Buch des nationalsozialistischen Abg. Feder hin, in dem erklärt wird, die Nationalsozialisten würden es als ihre Aufgabe betrachten, den Begriff der parlamentarischen Immunität grundsätzlich zu beseitigen. Der heutige Kampf der Nationalsozialisten gegen die vorliegenden Anträge richte sich also gegen die von den Nationalsozialisten selbst gepredigten Grundsätze. Die Nationalsozialisten hätten das Mandat zu einem Mittel zur Flucht aus der Verantwortung gemacht. Vom Standpunkt der Presse aus sei es unerträglich, daß durch den heute üblichen Mißbrauch der Immunität zweierlei Recht für die verantwortlichen Redakteure geschaffen wird.

Abg. Rauch (Bayr. Vp.) erklärt, die parlamentarische Immunität sei zu einer Landplage geworden durch den Mißbrauch, den die Nationalsozialisten damit getrieben haben. Mit diesem Mißbrauch müsse aufgeräumt werden.

Die Abgg. Schaller (NS.) und Dr. Ley (NS.) werden wegen wiederholter beleidigender Zurufe **aus dem Saal gewiesen.**

Ein Antrag Stöhr auf Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Rauch auf Bewilligung sämtlicher Strafverfolgungsanträge wird mit 290 gegen 138 Stimmen abgelehnt.

Es ist inzwischen 2½ Uhr geworden und von den Nationalsozialisten wird gerufen: „Wo bleibt der Achtstundentag?" Schluß machen, Polizeistunde!"

Der Antrag Rauch auf Bewilligung aller vorliegenden Strafverfolgungsanträge wird mit 222 gegen 9 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Der vom Abg. Dr. Bell beantragte Aenderungsentwurf zum Preßgesetz wird dann in erster und zweiter Beratung angenommen.

Abg. Stöhr (NS.) beantragte, dem Reichstagspersonal für die besondere Anstrengung in dieser Dauersitzung eine Sonderzulage von je 15 RM zu bewilligen. Der Antrag wird dem Reichstagsvorstand überwiesen.

Damit ist **nach 2½ Uhr nachts** die Sitzung beendet.

Die nächste Sitzung findet am Dienstagnachmittag um 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht der Etat des Auswärtigen Amtes.

Schul- und Kirchenfragen.

Politische Verhaftungen in Oberbayern

wtb. **Weilheim** (Oberbayern), 10. Febr. (Funkspruch.) Im benachbarten Murnau wurden der Führer der Nationalsozialisten, Kaufmann Engelbrecht, und der Sturmführer, Ingenieur Rößler, wegen Beteiligung an einer politischen Schlägerei festgenommen. In der gleichen Angelegenheit wurde auch ein Postassistent in Weilheim vorläufig in Haft genommen.

In einer kürzlich in Murnau abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung war es zu einer Schlägerei zwischen nationalsozialistischen Versammlungsteilnehmern und Sozialdemokraten gekommen, in deren Verlauf etwa 30 Personen verletzt worden waren.

Reichskanzler und Handwerk

* **Münster,** 9. Febr. Am Sonntag fand hier eine große Kundgebung des Westfäl.-Lippischen Handwerkerbundes statt, über die wir gestern schon berichtet haben. Nach den Reden des preußischen Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff und des Reichsministers a. D. von Raumer nahm auch der Reichskanzler Dr. Brüning das Wort zu einer Ansprache, in der er unter starkem Beifall u. a. ausführte:

Die Reichsregierung wolle mit seinem Besuch dem Handwerk zeigen, daß im Rahmen der getroffenen und der noch zu treffenden Maßnahmen dieser national und soziologisch überaus wichtige Stand mit an erster Stelle stehe. — Glauben Sie nicht, sagte der Kanzler dann weiter, daß wir den Sturz in die Tiefe durch gesetzgeberische Maßnahmen allein aufhalten können. Aber gerade die größte Not peitsche am stärksten an, um außergewöhnliche Reformen durchzuführen und die höchste Not zwinge, den höchsten Glauben an die eigene Kraft aufzubringen. „Glauben Sie nicht," so sagte der Reichskanzler, „daß die Regierung auch nur im geringsten in der Lage ist, das deutsche Volk in dem Sturz den Berg hinunter aufzuhalten allein durch gesetzgeberische Maßnahmen. Das einzige, was das deutsche Volk in dieser verzweifelten Stunde retten kann, ist der Glaube an sich selbst und an seine Kraft. Dieser fängt an in dem Augenblick, in welchem das Volk Vertrauen zu seiner Regierung hat. Die frühere schöne Zeit der Resolutionen ist vorüber. Die müssen wir denjenigen überlassen, die eine politische Inflation und den Aufbau nur mit großen Worten und gedruckten Redensarten und Resolutionen bringen. Zu seiner politischen Gesundung braucht der Staat die Mitarbeit aller Schichten, erst recht die Hilfe der freien und selbständigen Existenzen, die das Handwerk umfaßt. Gerade die Schicht, deren Mitglieder täglich die Verantwortung für ihr Tun in sich selbst tragen, hat auch Sinn für politische Verantwortung. Nach der Zeit der Inflation und der Illusionen sind notwendiger als je viele Menschen, die entschlossen sind, überall zu einer selbständigen und freien Verantwortung in Wirtschaft und Politik die Bahn wieder freizumachen.

Bezüglich der Reparationslasten erklärte der Reichskanzler, niemand werde glauben, daß die Reparationslasten dauernd zu erfüllen seien, aber anzunehmen, daß sie die einzige Fehlerquelle für die heutigen schweren Verhältnisse seien, treffe nicht zu. Erst müsse im eigenen Innern Ordnung und planmäßige Finanzwirtschaft Platz greifen, damit wir in der Lage sind, bei entscheidenden Verhandlungen über die Reparationen kaltes Blut zu behalten und auch einmal nein sagen zu können. Um zu einer Vereinfachung der Verwaltung im Finanz- und Steuerwesen zu kommen, werden wir den Weg der Notverordnungen fortsetzen müssen. Wenn der Reichstag den Haushalt, die Osthilfe und ein paar andere Maßnahmen erledigt hat, wäre es wünschenswert, wenn er einige Monate Pause einschaltete. (Heiterkeit). Selbstverständlich freiwillig, damit er den Weg der Wiederherstellung seiner Autorität, den er durch die freiwillige Reform seiner Geschäftsordnung gegangen ist, auch weiter in Deutschland gehen kann, damit er herangehen kann an die Frage der Reformen der Sozialversicherung, der Wohnungswirtschaft und überhaupt einen geordneten Komplex von Reformmaßnahmen verabschiedet. Dann wird das deutsche Volk Verständnis dafür bekommen, was eine selbstbescheidene, verantwortungsbewußte Demokratie ist. Mit dieser Demokratie und unter Ablehnung jedes sinnlosen Radikalismus werden wir sowohl nach innen wie nach außen unsere Freiheit aufbauen und die Grundlage schaffen für jeden wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg.

Kesselhaus in die Luft geflogen

Mehrere Zentner schwere Eisenteile durch die Luft geschleudert.

wp. **Dinslaken,** 9. Febr. (Tel.) Auf der Zeche Baldur im benachbarten Holsterhausen ereignete sich im Kesselhaus eine schwere Explosion, über deren Ursache noch nichts bekannt ist. In der Nacht zum Sonntag wurden die Bewohner des Ortes durch eine heftige Detonation aus dem Schlafe geweckt; die Zeche lag vollkommen im Dunkeln, da der Strom versagte. Die Tagesarbeiter stürzten aus ihren Werkstätten auf den Zechenplatz, wo sich ihnen ein Bild völliger Zerstörung bot. Das Kesselhaus war fast vollkommen weggerissen. Die großen Kessel lagen vollkommen bloß. Die Wucht der Explosion war so stark, daß Maschinenteile und Eisenstücke von mehreren Zentnern Gewicht weit fortgeschleudert wurden und dadurch andere Gebäude beschädigt wurden. Die nach der Baldurstraße hin liegende Zechenmauer wurde zum größten Teil umgerissen, und die Straße war mit Steinen und schweren Eisenteilen bedeckt. Die schweren Stücke hatten sich bis zu einem halben Meter in den gefrorenen Boden eingegraben.

Es ist kaum begreiflich, daß diese schwere Explosion keine Menschenleben gefordert hat; denn die Heizer kamen wie durch ein Wunder **ohne Verletzungen davon. Das Unglück hätte** bei Tage weit schwerere Folgen gehabt. Von der ganzen Kesselanlage mit 10 großen Kesseln konnten nur zwei in Betrieb genommen werden, wodurch die Turbinen zum Stillstand kamen. Die Zeche wurde sofort von einer benachbarten Grube mit elektrischem Strom versorgt.

Furchtbare Familientragödie

Fünf Angehörige und sich selbst erschossen.

cnb. **Berlin,** 9. Febr. (Eig. Meld.) **In der Ortschaft Gielsdorf bei Strausberg ereignete sich vergangene Nacht eine entsetzliche Familientragödie. Dort erschoß der 32 Jahre alte Chausseearbeiter Ernst Fallner seine Frau, seine beiden Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren, sowie die Mutter und die Schwester seiner Frau. Sodann verletzte er seinen ahnungslos von einem Vergnügen heimkehrenden Schwager durch einen Bauchschuß schwer und tötete sich schließlich selbst durch einen Kopfschuß. Fallner wohnte mit seiner Familie in einem kleinen Doppelhäuschen zusammen mit seiner Schwiegermutter Jahnke und deren zwei unverheirateten Kindern im Alter von 13 und 21 Jahren. Er galt als ruhiger und arbeitsamer Mensch, es kam jedoch in der Familie häufig zu Streitigkeiten wegen Geldforderungen, die Fallner an seine Schwiegermutter stellen zu können glaubte.**

Der unmittelbare Anlaß der entsetzlichen Bluttat ist noch nicht geklärt. Der Schwager Fallners, Robert Brand, fand, als er gegen 3 Uhr nach Hause kam, seine Schwester Ella nur mit einem Nachthemd bekleidet blutüberströmt auf der Straße liegend. Sie starb ihm unter den Händen. Offenbar hatte sie Hilfe von den Nachbarn holen wollen. Als Brand sich der Haustür näherte, trat ihm Fallner mit der Pistole in der Hand entgegen und begann sofort auf ihn zu schießen. Brand wurde getroffen, konnte aber noch zu Nachbarn flüchten, die die Polizei alarmierten. Als das Haus umstellt war, fiel plötzlich wieder ein Schuß. Wie sich bald herausstellte, hatte sich Fallner selbst durch einen Kopfschuß getötet. Als die Beamten in das Haus eindrangen, enthüllte sich dann die ganze Tragödie. Die zwei Kinder des Täters lebten noch und wurden nach dem Krankenhaus geschafft, wo sie heute früh starben.

Schiffszusammenstoß in Japan

50 Tote?

wtb. **Tokio,** 9. Febr. (Tel.) **Der französische Passagierdampfer „Porthos" stieß unweit des Hafens von Kobe mit einer Dampffähre zusammen, die sofort sank. 25 Personen wurden gerettet. Es wird befürchtet, daß 50 ertrunken sind.**

Funkmeldungen

Maschinenhavarie des Hapagdampfers „Hagen"

wtb. **Hamburg,** 10. Febr. (Funkspruch.) Der Hapagdampfer „Hagen", der am Samstag die Ausreise angetreten hatte, erlitt auf der Unterelbe schweren Maschinenschaden, sodaß er seine Fahrt unterbrechen mußte. Das Schiff wurde nach Hamburg zurückgeschleppt. Ob der Schaden ein Entladen des Dampfers erforderlich macht, muß die Untersuchung ergeben.

Die Türkei nimmt die Einladung der Europa-Konferenz an.

wtb. **Angora,** 10. Febr. (Funkspruch.) Die türkische Regierung nahm die Einladung der Europa-Studienkommission an. Eine endgültige Antwort wird im Laufe der nächsten Tage durch den türkischen Außenminister erfolgen.

Die Aufräumungsarbeiten im neuseeländischen Erdbebengebiet.

cnb. **Wellington** (Neuseeland), 10. Febr. (Eig. Rundfunk-Meld.) In Napier sind am Montag die Leichen von dreizehn Opfern des Erdbebens gefunden worden. Nur fünf konnten identifiziert werden. Außerhalb von Hastings fand am Montag ein patrouillierender Schutzmann zwei Personen auf, die durch die Erlebnisse beim Erdbeben wahnsinnig geworden waren. Sie waren völlig ausgehungert und nicht in der Lage, etwas anderes als ihre Namen anzugeben. Sie haben in einem Hospital Aufnahme gefunden

Aus Städten und Provinzen

Unna. Vom Tode des Erfrierens gerettet. Am Bahndamm Unna—Kamen fand vorgestern morgen bei Tagesanbruch ein Streckenarbeiter die 56jährige Witwe Hedweg Br. von hier leblos und fast erstarrt auf. Nach langen Wiederbelebungsversuchen gelang es, die fast Erfrorene ins Leben zurückzurufen. Wie die in letzter Zeit schwermütige Frau angab, ist sie abends aus dem Hause gegangen, um den Tod durch Erfrieren zu suchen.

Kamen. Selbstmord auf den Schienen. Auf dem Schienenstrang der Köln-Mindener Bahn im nahen Südkamen fand man vorgestern morgen den Knecht Reinhold Mantey vom Zuge zerstückelt vor. Mantey hatte mit seinem Dienstherrn, bei dem er bereits 9 Jahre in Diensten stand, eine kleine Auseinandersetzung nach deren Verlauf er sich entfernte, um freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Siegen. Oberbürgermeisterwahl. Die Amtszeit des Oberbürgermeisters Fißmer, der in den Jahresabschlüssen der letzten Jahre stets hohe Ueberschüsse aufzuweisen hatte und der das Finanzwesen der Stadt Siegen in vorbildlicher Ordnung hat, läuft im August ds. Js. ab. Siegen läßt seinen Oberbürgermeister natürlich nicht gehen. Die Obmänner der einzelnen Fraktionen haben aber in Gemeinschaft mit dem Vorstand der Stadtverordnetenversammlung in mehreren Sitzungen zu der Oberbürgermeisterwahl, die nach den gesetzlichen Vorschriften sechs Monate vor dem Ablauf der Dienstzeit vorzunehmen ist, Stellung genommen. Man hat sich, auch mit dem Rechnungsausschuß, dahin geeinigt, von einer Ausschreibung der Stelle abzusehen, so daß die Wiederwahl des jetzigen Oberbürgermeisters gesichert ist.

Düren. Der Bandenschmuggel an der deutsch-belgischen Grenze hat in letzter Zeit, wie das Hauptzollamt in Düren mitgeteilt, bedeutend zugenommen. Am Forsthaus Schneisel konnten in den letzten Tagen mehrere Schmuggler festgenommen werden. Als sie fliehen wollten und trotz mehrfachen Anrufes nicht stehen blieben, gab ein Beamter Schüsse ab. Ein Schmuggler wurde so schwer getroffen, daß er bald darauf im Krankenhause starb. Ebenso wurde am Dürener Bahnhof ein junger Mann gestellt, der in einem Koffer größere Mengen geschmuggelter Waren mit sich führte. Seit Anfang 1931 wurden in Düren 115 000 Zigaretten beschlagnahmt. Düren ist nach den Mitteilungen des Hauptzollamtes der Umschlagplatz für Schmuggelwaren, die von hier nach dem Rheinland und nach Westfalen weitergehen.

Detmold. Ein tragischer Vorfall ereignete sich vorgestern nachmittag in dem Sprechzimmer eines hiesigen Arztes. Der 44 Jahre alte Kaufmann Eugen Wirtz aus Waldheide bei Detmold erschien kurz vor der Beendigung der Sprechstunde im Empfangszimmer des Arztes und klagte über heftige Leibschmerzen. Plötzlich schrie Wirtz laut auf und wand sich in Schmerzen auf dem Boden. Ehe Hilfe gebracht werden konnte, verstarb Wirtz. Da die Todesursache nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, wurde die Leiche zwecks Obduktion einstweilen beschlagnahmt. Man vermutet, daß Wirtz einer Vergiftung erlegen ist.

Detmold. Vater und Sohn auf der Anklagebank. Der Stellmacher Heinrich Mander aus Kassel und sein Sohn, der Fürsorgezögling Heinrich Mander, machten im vergangenen Jahre durch Raubzüge und Einbrüche West- und Nordlippe unruhig. Bei der Festnahme gab Mander sen. auf den Beamten einen Schuß ab, der aber fehl ging. Bei einem zweiten Schuß gab es eine Ladehemmung. Diesem Zufall verdankt der Landjäger sein Leben. Mander sen. gab einen Teil der ihm zur Last gelegten Straftaten zu, erklärte dann aber, weiter nichts sagen zu können, weil er sonst seinen Sohn zu schwer belaste. Das Urteil lautete gegen den Vater auf fünf Jahre Zuchthaus und Ehrverlust. Sein Sohn erhielt sechs Monate Gefängnis.

Handballmeisterschaftsspiel D. T.
Schwerter Turnerschaft 1. — Bfl. Stahlwerke 2. 0:7.

Eine hohe Niederlage bereiteten die sich in großer Form befindlichen Gästen den Schwertern. Bei den Gästen sah man vorzügliches Stellungsspiel und gute Abwehrarbeit, diese Eigenschaften mußte man bei den Schwertern vermissen. Die Mannschaft spielt zusammenhanglos, der Sturm zu selbständig und die Hintermannschaft deckte nicht genügend. Wenn man auch berücksichtigen muß, daß Schwerte Ersatz einstellen mußte, der Platz glatt war und der Schiedsrichter dem Spiel nicht gewachsen war, so durfte die Niederlage nicht so hoch ausfallen.

Der Spielverlauf zeigte eine Ueberlegenheit der Dortmunder. Die sich geschickt freispielenden Spieler warfen Tor auf Tor. Die zu selbständig spielenden Stürmer der Schwerter konnten dem nichts entgegensetzen. Der Schlußpfiff sah Stahlwerke mit 7:0 siegreich.

Schwerter Turnerschaft 2. — Gut Heil Sommerberg 2. 1:5.

Schwerter Turnerschaft 1. Jugend — Westfalia Villigst 1. Jugend 0:3.

Fußball

Voßkuhle 1. — Westhofen 1. 1:1 (0:1).

Das Spiel fand in Voßkuhle statt. Wegen Erkrankung des Mittelläufers mußte Westhofen ohne diesen antreten. Voßkuhle nutzte die Vorteile des eigenen Platzes aus und drängte sehr. Es war aber nicht zu verhindern, daß Westhofens Mittelstürmer aus einer Entfernung von etwa 30 Meter ein wunderbares Tor für seine Farben schoß. Kurz vor Halbzeit mußte ein Westhofener Spieler das Feld verlassen, angeblich wegen rohen Spielens, sodaß Westhofen nur noch mit 10 Mann spielen konnte. Diese Entscheidung des Schiedsrichters brachte ziemliche Erregung in die Westhofeer Mannschaft. In der zweiten Halbzeit wurde bei den Westhofenern der Eindruckk immer stärker, daß der „Unparteiische" sein Amt sehr parteiisch für Voßkuhle ausübe. Schlimme Verfehlungen von Voßkuhle ließ er durchgehen und wollte sie angeblich nicht gesehen haben. Wenn die Proteste zu laut wurden, gab er Streitball. Im Strafraum bekam ein Westhofener Spieler den Ball an die Schulter — angeschossener Ball — Die unverständliche Entscheidung lautete: Elfmeter für Voßkuhle. Hierdurch konnte Voßkuhle gleichziehen. Die Machenschaften des Schiedsrichters deprimitierte die Westhofener Mannschaft so, daß sie nur noch lustlos weiterspielten. Der Westhofener Torwart wurde schließlich noch in knieender Stellung von den Gegnern sehr roh angegangen. Trotzdem entschied sich der Schiedsrichter nur für Streitball. Es war kein schönes Spiel. Trotz allem nahm Westhofen einen wertvollen Punkt mit nach Hause und konnte seine Stellung als Tabellenführer behaupten.

Ein pan-arabischer Staatenbund?



Der von der Regierung des Irak angeregte Plan eines pan-arabischen Bündnissystems hat jetzt die Zustimmung des Königs von Nedsch-Hedschas gefunden. Die Verwirklichung dieses Planes würde also den Zusammenschluß des Irak mit Nedsch-Hedschas und dessen Schutzstaaten Asir und Jemen, wahrscheinlich auch den Anschluß von El Hasa und Oman bedeuten — also die Zusammenfassung gewaltiger Gebiete, deren Bewohner seit Jahrhunderten — trotz rassischer und konfessioneller Gleichheit — sich bekriegen.

Turnen, Spiel, Sport

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Kunstturnkampf Rheinland—Westfalen.

Die besten rheinischen Turner treffen sich in Wülfrath.

Nachdem die Westfalen mit dem am Vorsonntag in Lendringsen stattgefundenen Kunstturnkampf „Sauerland — Ennepe-Ruhr" ihre erste Generalprobe für den am 8. März 1931 in Iserlohn stattfindenden 1. Kunstturnkampf Rheinland—Westfalen hinter sich gebracht haben sind Sonntag der Großtag der rheinischen, insbesondere aus dem Bergischen Land und vom Mittelrhein, Turner in Wülfrath beisammen. Hier haben die Turner aus Köln, Düsseldorf, Remscheid, Solingen und vor allem aus dem Wuppertal ihr Erscheinen zugesagt. Der diesjährige Bundesmeister Kamphausen Elberfeld-Arrenberger Tv. hat sich einer gleichwertigen Gegnerschaft zu erwehren, von denen sein Vereinskamerad Densch und der Köln-Refrather Schmitz (der auch den Titel eines Bundesmeisters getragen hat) die weiteren Besten sind. Der Austragungsort des Kampfe selbst, die „Alexanderhöhe" in Iserlohn — auch ein in ganz Westdeutschland bekannter Ausflugsort, ist sehr zweckmäßig gewählt.

Weiter interessiert, daß inzwischen der Vorverkauf eröffnet wurde. Denselben hat in Iserlohn das Restaurant „Lindenhof" (Bes. A. Halsmann), Lindenstraße, übernommen. Die Vorverkaufspreise sind — Sitzplätze — Stuhlreihen — unnumeriert 0,75 Mk., numeriert 1,— Mk. Es empfiehlt sich, bald den Bedarf zu decken, da die Nachfrage nach diesem turnsportlichen Ereignis ersten Ranges groß ist. Es wird darauf hingewiesen, daß beim Kauf der Karten niemand gezwungen ist, in der Wirtschaft „Lindenhof" etwas zu verzehren.

Die Bezirksvereine haben eine Anzahl Karten und Plakate direkt von der Bezirksgeschäftsstelle zugesandt bekommen.

Deutsche Turnerschaft

Handball

TSV. 07 Holzen — DSC. 95 1. 3:4 (1:2).

Zum ersten Freundschaftsspiel gegen einen WSV.-Verein fuhren die Holzener nach Dortmund. Nach flottem fairen Spiel mußten sie sich mit obigem Resultat die Ueberlegenheit ihres Gegners anerkennen.

Der Gastgeber hatte Ersatz für einen Stürmer eingestellt, während die Holzener sogar mit drei Ersatzleuten antreten mußten. Dem Schiedsrichter vom DSC. stellten sich die Mannschaften um 3 Uhr. Der Gastgeber hat Wahl und nimmt die Sonne zum Bundesgenossen. Gleich vom Anwurf weg bestürmt Holzens Sturm das gegnerische Tor, infolge des Zögerns der Hintermannschaft kommt Dortmund jedoch schon nach zehn Minuten zu einem Torerfolg. Der Ausgleich ließ nicht lange auf sich warten, eine Bombe von Pitzer in den rechten Winkel muß der Dortmunder Tormann passieren lassen. Kurz vor Halbzeit erzielt Dortmund durch seinen Mittelstürmer das zweite Tor.

Nach Halbzeit drängt Holzens Sturm mit aller Macht auf den Ausgleich und wird hierbei von der Läuferreihe gut unterstützt. Das Aufrücken der Läuferreihe macht sich der Dortmunder Sturm zunutze und legt zwei weitere Tore vor, die für den Holzener Tormann nicht zu halten waren. Nun läuft Holzen zur Hochform auf und erzwingt mit einem schnell einsetzenden Endspurt den 2:4 Stand. Nach schöner Kombination im Innensturm gelingt schließlich sogar noch ein drittes Tor. Der Schlußpfiff des Schiedsrichters machte den Bemühungen der Holzener nach dem Ausgleich, der oft in der Luft hing, ein Ende.

Der beste Mann des Platzes war der Dortmunder Mittelläufer sowie der Halbrechte Burbach. Nach ihm ist der Tormann zu nennen, alles in allem bot der Gastgeber eine schöne ausgeglichene Leistung.

Der Ersatz der Holzener bewährte sich zum großen Teil ganz gut. Im Sturm wollte es wegen der fremden Gesichter anfangs nicht klappen. Nach der Halbzeit wurde umgestellt und die Torerfolge stellten sich ein. Die Läuferreihe zeigte nicht das sonstige gute Deckungsspiel und rückte oft zu weit auf.

Das Rückspiel findet am 29. März auf dem Holzener Platz statt, es bleibt abzuwarten, wie die Holzener mit kompletter Mannschaft gegen diesen guten Gegner abschneiden werden.

T.V. „Jahn" Schwerterheide 1. — Jugendbund Höchsten 1. 2:1 (2:0).

Zum fälligen Freundschaftsrückspiele trafen sich obige Mannschaften auf dem Jahnplatz Hörderstraße. Gleich nach Anstoß entwickelte sich ein flottes Spiel, wobei eine leichte Ueberlegenheit Jahns nicht zu verkennen war, doch ist die Verteidgung der Höchstener vorerst nicht zu schlagen. In der 10. Minute gelingt es Jahns Rechtsaußen durch gut angelegten Schrägwurf unhaltbar in Führung zu gehen. Kurz vor Halbzeit wird das Ergebnis durch den Halblinken auf 2:0 gestellt. Nach Wiederanstoß weiter ein flottes Spiel, wobei es Höchsten gelingt, ein Tor aufzuholen. Bis zum Schluß änderte sich an dem Ergebnis nicht mehr und Jahn kann als verdienter Sieger den Platz verlassen.

T.V. „Jahn" Schwerterheide 2. — Jugendbund Höchsten 2. 1:1 (0:0).

Auch jetzt gleich ein flottes Spiel ein, doch gelingt es keiner Mannschaft einen Treffer anzubringen. Nach der Halbzeit ist es Jahn, die durch Treffer in Führung gehen können, doch kurz darauf gelingt es Höchsten, den Ausgleich herbeizuführen. Kurz vor Schluß bricht der Schiedsrichter das Spiel wegen Unfairnis beider Mannschaften ab.

Hamburger Fischhalle
Schwerte, Hagenerstr. 2 empfiehlt Ia frischen Fisch, dir. vom Fangplatz im Geschäft u. auf dem Wochenmarkt,
Ia Rauchfisch, Aal, Bückinge, Sprotten usw., feinst. Hering- u. Fleischsalat, neue Holländer Salzheringe usw.
Preise billigst!
Täglich frische
Seemuscheln
Hamburger Fischhalle

Zwangsversteigerung
Am Mittwoch, den 11. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Wirtsch. Möller, Westenstr., bezw. z. Teil an Ort u. Stelle:
1 Personenkraftwagen, 1 Pferd, 1 Bäckerwagen, 1 Teigknetmaschine mit Motor, 1 Teigteilmaschine, 1 eich. Eßzimmer, 1 Lutherstuhl, 1 elektr. Krone, 1 Parlophon mit Platten, 1 Registrierkasse, 2 Herrenfahrräder, 387
und ferner um 11 Uhr in der Wirtschaft Siepmann in Villigst:
1 Piano, 1 Schreibtisch, 1 Dauerbrenner, 1 Ruhebett, 1 Glasschrank u. 1 Drehbank
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Schwerte, d. 9. 2. 1931.
Franz,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 11. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in Schwerte, Westenstr. 15:
1 Büfett, 1 Ladenthele m. Glasaufsatz, 1 Radioanlage m. Lautspr.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 396
Schwerte, d. 10. 2. 1931.
H. Wulfers,
Gerichtsvollzieher kr. A.

1 bis 2 möbl. Zimmer
für homöop. Sprechstunden zu mieten gesucht. Benutzung wöchentl. nur 1 Mal. Miete monatl. 20.— Mk. 395
„Haus Kupferberg" in Kupferberg bei Detmold-Lippe.

Der Herr über Leben und Tod erlöste Sonntag abend 7½ Uhr von einem kurzem schweren Leiden, nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe

Heinrich Schlichthaber

Sophie geb. Rinsche

mehrmals gestärkt durch den Empfang der heiligen Sakramente der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 69 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Kinder

Schwerte, Geisecke, Hagen, Hamburg, Halle i. W., Menden, Dinslaken, Düsseldorf und Kassel,
den 9. Februar 1931.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 12. Februar, nachmittags 3¾ Uhr vom Marienhospital.

Das feierliche Seelenamt ist am Freitag, den 13. Februar, 7 Uhr morgens in der Pfarrkirche.

Die Verstorbene war Mitglied des Marienvereins.

DBG
Die Groß-Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft e. G. m. b. H., Leipzig N 22, Kaiser Friedrichstr. 3a gibt ihren Mitgliedern zinsfreie Darlehn für Hausbau, Hauskauf, „ Hypothekenablösung, „ Entschuldungskredite
Bisher 9,4 Millionen RM. vergeben.
Interessenten besuchen den
Aufklärungs-Vortrag
in Schwerte, Dienstag, den 10. Februar, abends 8 Uhr, im Lokale Schmidt, Markt 2.
Eintritt frei. Fragenbeantwortung.

Mittwoch früh:
Schellfisch Kabeljau ..... Pfd. 25 Pfg.
Grüne Heringe .... 10 Pfd. 100 Pfg.
Muscheln ..... Pfd. 10 Pfg.
Oel ..... Liter 59 Pfg.
Speck (dicken) ..... Pfd. 55 Pfg.
Plattenfett ..... 38 Pfg.
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße 23.

Trauerdrucksachen liefert schnellstens C. Brans.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Einheitspreis-Verkauf zu 1.- Mk.

Nach wie vor unsere sensationell billigen Angebote!

Kissenbezüge 80×80 cm, ausgebogt, aus prima westfäl. Kretonne, schwere Qualität . . . . . Stück **1.- Mark**	**Kinder-Strümpfe** vorzügliche reine Wolle, in schönen mode- und grauen Farben, glatt und m. Laufmasche, Größe 3—7 . Paar **1.- Mark**	**Damen-Strümpfe** extra schwerer Seidenflor, in schönem mod. Farbsortiment, enorm billig! . . . . . Paar **1.- Mark**	Ein großer Posten moderner **Tweeds** entzückende neue Muster, gute, solide Qualitäten . . . . . Meter **1.- Mark**
Ein Posten **Linon u. Hemdentuch** 160 cm breit, gute, solide Qualitäten für Bettwäsche . . . 1¼ Meter **1.- Mark**	**Schürzen-Siamosen** ca. 120 cm breit, unsere gute Hausmarke, in schönen Streifen u. Karomustern . . . . . Meter **1.- Mark**	**Strümpfbandgürtel** schöne, breite Form, mit 4 Haltern, aus gutem Kunstseidenbroché Stück **1.- Mark**	**Büstenhalter** Vorderschluß und Rückenschnürung, Kordelleisten u. Bogen, breite Form, besonders für starke Damen . Stück **1.- Mark**
Kinderröcke schwere Baumwoll-Qualität, mit warmer Abseite, Länge 60—80 cm, ... Stück **1.- Mark**	**Damen-Schlüpfer** sehr gute B.-Wollqualität, mit warmer Abseite . . . . . Stück **1.- Mark**	**Roh-Nessel** cm 78 cm breit, unsere prima Hemdenware . . . . . 2½ Meter **1.- Mark**	**Handtuchgerstkorn** ca. 46 cm breit, solide Qualität . . . . . 2½ Meter **1.- Mark**

Große Tisch-Auslagen unendlich vieler Spezial-Angebote.

STEIN

Das Haus der guten Qualitäten



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten was man hat,
Muß scheiden

Heute morgen 8½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, meine liebe gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hans Schettner

Ida geb. Höller

im Alter von 40 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Schwerte, den 8. Februar 1931.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 11. Februar 1931, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Hagenerstr. 15, aus statt.



Herr, dein Wille geschehe

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager, Bruder und Onkel, der

Schuhmachermeister

Wilhelm Hamsbruch

im Alter von 80½ Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Wwe. Wilhelm Hamsbruch
mit Kindern und Anverwandten

Schwerte, Holzen b. Schwerte, Arnsberg, Dortmund, Düsseldorf, Herdecke, Duisburg und Pittsburgh (U. S. A.), den 9. Februar 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 12. Februar, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Kl. Marktstr. 5, aus statt.

Das feierliche Seelenamt findet am Freitagmorgen 7⁴⁰ in der hiesigen Pfarrkirche statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Donnerstag!
Ein Louis Trenker-Großfilm:

Die heiligen drei Brunnen

Eine Tragödie aus dem Hochgebirge mit wundervollen Naturaufnahmen.
Sport-Sensation.
Louis Trenker,
der kühne Bergsteiger, in der Hauptrolle.
Einer der schönsten stummen Filme des letzten Jahres.

—o—

Im Beiprogramm:

Detektiv aus Liebe

Sensationskomödie in 5 Akten.
William Fairbanks
in der Hauptrolle.

—o—

Kleine Eintrittspreise 0.40, 0.60, 0.80, 1.—

Zum baldigen Eintritt suchen wir ein evgl.

Lehrfräulein

für Laden und Kontor.
Selbstgeschriebener Lebenslauf unter Nr. 500 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sohn achtbarer Eltern in

kaufmännische Lehre

zu Ostern gesucht.
Selbstgeschriebener Lebenslauf unter Nr. 1000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bürgerschützen-Verein

Zur Beerdigung des verstorbenen Schützen

Heinrich Rehring

tritt der Verein morgen, Mittwoch, nachmittag 3 Uhr beim Schützen Emil Rost („Zum Posthorn") an. Zahlreiches Erscheinen erwartet:

Der Vorstand.

Eisenbahn-Frauenverein

Die Mitglieder versammeln sich zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes

Ida Schettner

Mittwoch, d. 11. 2. 1931, 15.45, Uhr, am Sterbehause, Hagenerstraße 15.

Um zahlreiche Beteiligung bittet: 391

Der Vorstand.

Große

Portlinden-Wohnung

(Althaus) 6 Zimmer u. Baderaum, auch geeignet für Praxis, sof. zu vermieten.

Haus- u. Grundbesitzerverein Schwerte,
Hörderstr. 9.

Mehr Licht mehrf. gesch.
5—6 mal hellere Tischbeleuchtung, oder ⅓ Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. RM. 2.— und 1.50
Elektro-Wortmann
Hüingstraße 10
Sichtbar im Schaufenster. 44

Jede Dame
braucht **NEUE MODEN**
Vobachs Zeitschrift für elegante Moden

Zur zuverlässigen Beratung in allen Kleiderfragen bedient sich die elegante Dame der Vobach-Zeitschrift „Neue Moden". Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung mit Schnittmusterbogen, Aufbügelmuster und Gutschein für einen

Vobach-Schnitt nach eigener Wahl

Monatlich nur 90 Pfennig einschließlich Bestellgeld

Ständig vorrätig und im Abonnement zu beziehen durch die Buchhandlung

Carl Braus, Bahnhofstr.

DIE REKLAME

arbeitet, auch wenn Du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens

Darum inserierel

Besichtigt die Buchhandlung Carl Braus.

Der Wehrgedanke im Aus- und Inland

Von Oberst a. D. Immanuel.

Bevor nicht der Versailler Diktat- und Zwangsfriede gelockert ist, kann Deutschland nicht auf seine Wiederanerkennung als wirklich selbständiger Staat rechne. Abschnitt 173 setzt fest, daß Deutschland das Recht auf die allgemeine Wehrpflicht entzogen und ihm statt ihrer das 100 000-Mann-Heer unter Verzicht auf alle kriegstechnischen Kampfmittel der Neuzeit aufgenötigt wird. Gleichzeitig wurde in Aussicht gestellt, daß die übrigen Staaten nach und nach abrüsten und so den Zustand der grundsätzlichen Ausschaltung des Krieges für immer herbeiführen sollten. Außer der tatsächlich erfolgten Abrüstung und Entwaffnung Deutschlands ist nichts von alledem eingetreten, obschon mehr als zwölf Jahre seit Schluß des Weltkrieges vergangen sind. Die Genfer Verhandlungen über die Abrüstung schleppen sich mühsam dahin und gleichem einem Verlegenheitsspiel, soviel schöne Reden über Wert und Ziele der allgemeinen Abrüstung auch gehalten werden mögen.

Vor einigen Wochen schrieb in der „France militaire", dem führenden militärpolitischen Blatte Frankreichs, der bekannte General de Cugnac folgende für die Grundauffassung Frankreichs maßgebenden Sätze „Die Abrüstung ist nichts als eine Falle, denn ein Land, das kein gutes, auf allgemeinster Wehrpflicht beruhendes, mit allen technischen Vollkommenheiten ausgestattetes Heer hat, wird über kurz oder lang von seinen Nachbarn niedergezwungen werden. Ein abgerüstetes Land bildet eine Versuchung für die anderen, sobald große Fragen zur Entscheidung kommen. Es gibt keine Polizei noch Art des an sich gut gemeinten Völkerbundes, um die Völker zu schützen. Die Völker können nur auf sich selbst rechnen. Die allgemeine Abrüstung ist ein Traum für Geschichtsunkundige. Die Vernünftigen wissen längst, daß sie ein Unding ist." Der General hat recht. Das Gegenwartsbild beweist es deutlich genug.

Die militärische Hauptmacht ist Frankreich. Zwar hat es sein Heer aus wirtschaftlichen Gründen durch Uebergang von der dreijährigen zur einjährigen Dienstzeit auf etwa 570 000 Mann herabgesetzt gegen 850 00 vor Kriegsbeginn 1914, wo der aktive Stand Frankreichs demjenigen Deutschlands gleichkam. Für 1931 zählt das französische Friedensheer 240 000 Dienstpflichtige des Mutterlandes, 135 000 lange dienende Kapitulanten, dazu farbige Truppen und die Fremdenlegion. Zu beachten ist, daß im laufenden Jahre 86 000 Reserve- und Landwehroffiziere vorhanden sind, 250 000 Mann zu Uebungen einbezogen werden, fast eine halbe Million militärisch geschulter Jungmannen in der Ausbildung begriffen sind, überhaupt das Gesamtvolk bis in seine Tiefen zum Waffendienst ausgenützt wird. So rechnet man gewiß nicht zu hoch, wenn man aus dem Mutterlande fünf Millionen Ausgebildete für den Kriegsfall ansetzt, wozu nahezu 1¾ Million Farbiger aus den Schutzgebieten Afrikas und Asiens treten. Das Festungsnetz gegen Deutschland und Italien ist im Ausbau begriffen und wird spätestens 1935 einen Gürtel schaffen, wie ihn die Welt noch nie gesehen hat. Die Ausstattung mit Bombenflugzeugen, Panzerkampfwagen, Gaskriegsmitteln ist riesenhaft. Die Kriegsflotte soll nach dem neuesten Plan so vervollkommnet werden, daß sie Italien weit überlegen ist und es selbst mit England aufnehmen könnte.

Die Stärkung der eigenen Wehrfähigkeit unterstützt Frankreich durch seine Bündnispolitik Nach einigem Schwanken hat sich Belgien doch entschlossen, mit Frankreich Hand in Hand zu gehen, namentlich sein Festungsnetz genau an das französische anzugliedern; Friedensstärke 60 000, Kriegsstärke 850 000 Mann. Die Oststaaten, vor allem Polen, sodann Rumänien, die Tschechoslowakei, Südslawien, nutzen ihre Volkskräfte auss äußerste aus und schaffen mit Hilfe der allgemeinen Wehrpflicht, namentlich auch durch militärische Jugendorganisationen, Heere für den Kriegsfall, die mit Millionen rechnen. Von Abrüstung ist nirgends die Rede, vielmehr geschieht alles, um die Wehrkraft nach Zahl, Bereitschaft, Ausstattung mit den vollkommensten Kampfmitteln zu stärken.

Eine Sonderstellung in Bezug auf die Pflege des Wehrgedankens nimmt Italien ein. Die Italiener haben sich nie als kriegerisches Volk erwiesen, die Kriege 1866 und 1915 bis 1918 haben es von Neuem dargetan, daß ihnen nur günstige Bündnisverhältnisse den Enderfolg gebracht haben. Das hat ihr Führer Mussolini eingesehen, weshalb er sie mir harter Hand zum Waffenhandwerk zwingt und ihnen die Lehre vom Kampf ums Dasein einprägt. „Das Italien der Zukunft, das ich schmiede", hat er erklärt, „ist ein römisches, ein latainisches Preußen, militarisiert und zentralisiert, getragen von glühendem, nationalen Geist, von Kräften der Soldatenkönige Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen." Das heutige Italien hat zwei Heere: das aktive Friedensheer von 230 000, die Nationalmiliz (Faschisten) von 150 000 Mann, ist also Frankreich an Zahl unterlegen, ebenso wie es mit ihm an technischen Streitmitteln nicht wetteifern kann. Mussolim rechnet damit, aus den faschistischen „Keimzellen" die moralischen Wehrkräfte zu formen, die eine künftige Ueberlegenheit bilden sollen: „Ueber das tote Material siegt die unsterbliche Seele des Nationalgedankens."

Aber England? So wird man einwerfen. Es ist von der allgemeinen Zwangswehrpflicht des Weltkrieges zum langdienenden Soldheer zurückgekehrt, an das sich die freiwillige Miliz anschließt, gestützt auf den dem Britentum eigentümlichen Volkssport. Es sieht seine Stärke in der insularen Lage, der überragenden Seemacht und in den Luftstreitkräften, zusammengesetzt aus hochwertigen Angriffs- und Abwehrmitteln.

Räterußland ist in Bezug auf den Wehrgedanken ein noch unbeschriebenes Blatt. Der nationale Gesichtspunkt vereinigt sich mit dem Streben, daß es den Arbeitern und Bauern der Rätestaaten beschieden sei, mit der Macht der Propaganda, aber auch mit den Waffen neuester Art dem Weltproletariat zum Siege zu verhelfen.

Zuletzt Deutschland! Der größte Feind des Wiederaufstiegs ist nicht der Machtwille der sogenannten Siegerstaaten aus Ausbeuter der Weltkrieges, sondern der pazifistische Irrgedanke in Deutschland selbst. Das Volk, das seine großen Erinnerungen vergißt, hat überhaupt keine Zukunft. Daher zerstören alle diejenigen, die dem deutschen Volke den Kampfgeist von 1813, 1870, 1914 aus der Seele tilgen wollen, die Grundlage des Aufbaus. Wirtschaft, Technik, Wissenschaft, Kunst in allen Ehren — aber was uns fehlt, das ist die Ueberzeugung, daß Deutschland ohne Wiederkehr und erneute Pflege der alten Mannes- und Soldatentugenden nicht mehr hochkommen wird. Mag unsere brave Reichswahr zu Lande und zur See noch so gediegen sein, mag sie eine Kern-, Muster-, Führertruppe darstellen, so fehlen ihr doch die Bedingungen der aussichtsvollen Kriegsführung der Gegenwart, nämlich die Masse, die Verankerung im Volke, die Höhe der Kriegstechnik. Vorbedingung für die Erhebung, die einmal kommen muß, ist der Geist des Wehrwillens im Volke selbst, die sittliche Rüstung. Wenn durch marxistische, pazifistische, heeresfeindliche Strömungen den Volksgenossen, namentlich der Jugend, der Wehrwille und die Wehrfreudigkeit aus der Seele gezerrt werden, dann müssen die kostbarsten natnonalen Kräfte versagen, die über jede Parteipolitik hoch erhaben sein sollten. Je weiter wir zeitlich vom Weltkrieg abrücken, desto mehr und desto schneller lichten sich die Reihen der alten Soldaten. Ein neues, unsoldatisches Geschlecht wächst heran. Deshalb muß es die doppelte Aufgabe der deutschen Gegenwart sein, den Wehrgedanken trotz allem hochzuhalten: erstens nach außen hin durch die unermüdliche Forderung der deutschen Aufrüstung, da die anderen ja doch nicht abrüsten — zweitens im Volke selbst durch Wachrufung und Entfaltung der kriegerischen Willensstärke auf körperlichem und sittlichem Gebiet. Die Truglehre „Nie wieder Krieg!" muß verfehmt werden. Es gibt eine geistige, eine seelische Rüstung, deren sich kein Volk entäußern kann, wenn es nicht nationalen Selbstmord begehen will. Das trifft auf das Deutschland von heute zu.

Eine neuentdeckte Bernsteinküste in Pommern



An der Steilküste von Usedom — an der hiergezeigten „Blauen Ecke" bei Stubbenfelde — wurde bei zufälligem Graben Bernstein in großen Mengen gefunden. Man rechnet mit der Möglichkeit einer industriellen Ausbeutung, wie sie an der Küste Samlands — der wichtigsten Fundstätte des „Ostseegoldes" — betrieben wird.

EISU · Stahl- u. Holz- Betten
Schlafzim., Kinderbet., Stahlmatr. Polst., Chaiselong., an jeden Teils Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Sulzfeld/Ufr.

Kochen Sie Maggis Suppen. Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Seine erste Frau

Roman von Max v. Weissenthurn Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Entsinnst du dich denn nicht mehr des Unterganges jenen Schiffes? Das war es, was sich zutrug!" suchte er ihr zu Hilfe zu kommen. „Nur ein halbes Dutzend Leute, lauter Männer, kamen mit dem Leben davon. Weißt du das nicht mehr?"

„Nichts von alledem!" versetzte sie. „Ich ahnte nichts von dem Geschehenen, bis zu dem Augenblick, als ich die Grabschrift in der Kirche las, daß ich im Ozean ertrunken sei. Da erst fing ich an, das Geschehene zu verstehen, aber ich vermag mich an nichts weiter zu erinnern".

„Durch den furchtbaren Schreck scheinst du also das Gedächtnis verloren zu haben" meinte er.

„Ja", flüsterte sie, „so muß es sein."

„Willst du damit sagen, daß du dich alle die Jahre an nichts erinnert hast?" forschte er.

„Es muß wohl so gewesen sein", antwortete sie. „Ich habe das Bewußtsein, daß ich in einer Art Betäubung dahinlebte, mich um nichts kümmerte und mich auf nichts besann. Ich weiß nur, daß mich ein drückendes, fürchterliches Leid belastete, dem ich nicht zu entrinnen vermochte."

„Arme Kitty, armes Kind!" sagte er erschüttert.

„In meiner Umgebung befand sich ein Wesen, das mich stets mit Sorgfalt und liebenswürdigster Aufmerksamkeit umgab", fuhr sie fort. "Jetzt weiß ich, was mir damals unbekannt gewesen ist, daß es der berühmte amerikanische Irrenarzt war. Er ergründete auch, daß ich aus der Nähe von Berlin stammte, und sandte mich deshalb nach dort zurück. Ich will ihn aufsuchen und ihm danken. Ich möchte seine gütigen Züge noch einmal im Leben erblicken. Im Geiste sehe ich ihn jetzt noch vor mir, und entsinne mich, wie aufopfernd und unermüdlich er in seiner Pflege gewesen ist".

Baron Michael blickte mit eifersüchtiger Liebe zu seiner Frau hinüber.

„Du verlangst doch nicht danach, aus Deutschland wieder fortzugehen, Kitty?" fragte er mit heiserer Stimme.

Sie warf ihm einen traurigen Blick zu.

In mächtiger Erregung sprang er auf.

„Du bist mein Weib, Kitty", stieß er fieberhaft hervor, „ebensosehr mein Weib, als du es von jenem Tage an gewesen bist, als ich dich heiratete!"

„Laß uns davon jetzt nicht sprechen", erwiderte sie, indem sie auf den Stuhl wies, von dem er sich erhob. „Wie viele Dinge haben sich seither zugetragen, Dinge, die große Veränderungen im Gefolge hatten."

„Veränderungen!" sprach er nach. „Ja, fürwahr, Veränderungen, die mich dem Wahnsinn näherbringen, als du ihm je gewesen bist. Kannst du mir verzeihen, Kitty? Glaube mir, ich bin bitter genug bestraft, wenn ich der Erinnerung an dich ein Unrecht zufügte. Glaube nicht, daß ich dich jemals vergessen habe. Ich liebte dich in Gedanken so weiter, wie ich dich im Leben geliebt, und nur, weil ich dachte, auch sie habe dich geliebt, nur deswegen heiratete ich sie."

Kitty lächelte unter Tränen.

„Ich glaube dir", sagte sie einfach; „aber selbst wenn dem nicht so wäre, so hast du noch immer kein Unrecht begangen. Anfangs dachte ich nicht so, jetzt aber sehe ich es ein. Ich war tot; du mußtest dich als frei betrachten. Wenn du mit mir unglücklich gewesen wärest, würdest du vielleicht mit einer Wiedervermählung länger gezögert haben. Ich — ich wollte nur, daß ich weniger schlecht wäre, denn ich gestehe ehrlich, das Bewußtsein, daß du mit mir nicht allzu glücklich bist, bereitet mir eine triumphartige Freude. Ich bin stolz darauf, daß du mit mir glücklicher gewesen bist!"

„Glücklicher!" wiederholte e, indem er wieder auf sie zutrat und sie in seine Arme schließen wollte.

Sie aber wich ihm von neuem aus.

„Nicht!" stieß sie flehend vorher. „Erinnere dich daran, daß ich kein Recht darauf habe, hier bei dir zu sein! Ich wollte ja auch gar nicht hierher kommen und, weiß Gott, ich würde es auch nicht gern getan haben, wenn ich nicht gesehen hätte, wie du jenen verhängnisvollen Trunk an die Lippen führtest. Hättest du ein gutes, treues Weib gehabt, Michael, wärest du mit ihr glücklicher gewesen als mit mir; ich hätte mein Antlitz nimmer vor dir gezeigt. Es lag dies auch gar nicht in meiner Absicht. Erinnere dich nur, wie ruhig ich mich heute abend verhielt, wie ich die Lichter ausblies, und wie ich mir alle Mühe gab, daß du meine Stimme nicht erkennen solltest. Meinst du, daß ich das alles getan hätte, wenn es nicht vor allem in meiner Absicht gelegen hätte, im Verborgenen zu bleiben? Als ich sah, wie du —"

Sie war unfähig, weiterzusprechen; sie wies nur voller Abscheu nach dem Glase hinüber. Er aber ließ das Haupt auf die Brust sinken, und flüsterte beschämt:

„Mache mir keine Vorwürfe, Kitty! Wenn du nicht von mir gegangen wärest, so weißt du ja recht gut, daß es niemals dazu gekommen wäre!"

Sie starrten einander an, beide schwer atmend und zitternd. Das Schamgefühl, sich vor ihr als Trinker entlarvt zu sein, hielt ihn zurück, sie in seine Arme zu ziehen. Sie selbst aber fühlte, daß sie dieser Szene ein Ende machen müsse, wenn sie stark bleiben wollte. Langsam schritt sie der Tür zu, während er ihr mit sehnsüchtigen Blicken folgte.

Sie würde am liebsten wortlos von ihm gegangen sein, aber sie brachte es nicht über sich. Sie sehnte sich, noch einmal den Klang seiner Stimme zu vernehmen, noch einmal in die Augen blicken zu können, und fragte leise: „Du wirst die Knaben am Morgen aufsuchen, nicht wahr?"

„Und dich!" sprach er, indem er das Haupt neigte.

Ihre Kraft begann sie zu verlassen. Es fiel ihr so furchtbar schwer, so von ihm gehen zu sollen, und doch fühlte sie, daß es so sein müsse, daß sie ihn nie mehr wiedersehen dürfe.

Dieses Bewußtsein aber machte sie schwach, und sie widerstand ihm nicht, als er, sich über sie beugend, ihr in bittendem Ton zuflüsterte:

„Küsse mich, Kitty, nur dieses einzige Mal!"

Er umschlang sie, obwohl sie den Kopf schüttelte.

„Küsse mich!" drang er weiter in sie. „Du darfst es. Du bist ja mein Weib! Ich habe kein anderes Weib außer dir! Nein, nicht so! Küsse mich auf die Lippen! — Gute Nacht, Kitty!"

Im nächsten Augenblick stand sie draußen auf der Straße; in ihr raste ein Sturm der widerstreitendsten Empfindungen.

Sie dachte an Michael, der vor ihrem Herzen und vor dem Gesetz ihr Gatte war; dann quälte sie das Bewußtsein, daß seine Kinder durch ihre Existenz namenlos wurden.

* * *

Am nächsten Morgen, während Kitty und die Knaben noch beim Frühstück waren, klingelte es.

Willy eilte an die Tür, und rief alsbald mit lebhafter Freude:

„Papa! Der Papa ist da!"

Gleich darauf trat Baron Michael mit strahlendem Blick und elastischen Schritten ein. Selbst die Knaben bemerkten, daß Außergewöhnliches sich zugetragen haben mußte.

So kannten sie ihren Vater gar nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 10. Februar 1931.

Schnee

Aus weißem Porzellan eine Welt,
Leis und fein in matte Halle aus perlsgrauem Glase gestellt.
Kaum ein schauerndes Wehn in lastenden Zweigen,
Nur ein Wiegen und biegendes Neigen,
Traulich schmiegendes Naherücken,
Silbern und wattereich Ueberbrücken.
Und es fällt und fällt.
Leise nieder kraus rieselndes Weben.
Wallend verschwebend
Linien und Ränder
Und alle Weiten,
Halb weh, halb lind.
Und ich weiß nicht, obs Bahrtücher sind,
Die sich breiten um schweigende Länder,
Oder schimmernde Brautgewänder ...

Der Eisvogel

Wenn im Winter Eis und Schnee über den Seen, Teichen und Flüssen liegen, kommt für den Eisvogel, die farbenreichen und interessanten Vogel, eine schlechte Zeit, denn dann kann er seiner Hauptbeschäftigung, dem Fischen, nicht mehr nachgehen und muß hungern, manchmal sogar verhungern. Der Eisvogel gehört zu den kuckucksartigen Vögeln und erreicht eine Größe von 16 bis 18 Zentimeter. Mit seiner grünschimmernden Oberseite, seinem weißen Halsstreifen und seinem rostroten Unterleib macht er einen sehr stattlichen Eindruck auf den Beschauer. Besonders schön nimmt er sich aus, wenn er bei hellem Sonnenschein durch die Luft schwirrt oder wenn er, umgeben vom Weiß des Schnees, auf einem Ast hockt und sich die Welt besieht. Bei den Fischern ist allerdings dieser Vogel nicht sehr beliebt, weil seine Hauptnahrung aus kleinen Fischen besteht. Der Eisvogel hält sich fast immer an den Ufern von Teichen, Flüssen und Seen auf und weiß mit großer Findigkeit die Stellen aufzusuchen, wo sich Fische am meisten tummeln. Dort, wo sich der Eisvogel in großer Zahl einfindet, macht er auch ziemlich großen Schaden. Namentlich an Fischzuchtteichen ist er sehr gefährlich. Fischzüchter stellen deshalb dem Eisvogel auch in der verschiedensten Weise nach. An den Rändern der Gewässer legt der Eisvogel auch sein röhrenförmiges Nest an. Er zieht die sechs bis sieben Jungen, die im Juni ausschlüpfen, sehr sorgfältig auf und entläßt sie im Herbst erst aus seiner Obhut, wenn sie im Fischen ebenfalls Meister geworden sind.

Was hören wir im Rundfunk?

Mittwoch, den 11. Februar 1931.

07.00: Morgenkonzert.
08.00: Mutter und Kind.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Musikalischer Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20ff Was will ich werden?
17.00: Vesperkonzert.
18.15: Frauenstunde.
18,40: Die Welt im Buch.
19.25: Der westdeutsche Arbeitsmann.
20,00: Ungarischer Abend.
22,25: Ungarische Volkslieder.
22.45: Militärkonzert.

Regenschauern

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Der Warmsektor der Islandzyklone, die mit ihrem Kern heute zwischen Island und Skandinavien liegt, ist bis zur Nordsee und dem mittleren England vorgedrungen. Dort wird stellenweise ein Temperaturanstieg von 12 Grad gegen gestern gemessen. Die aufgleitende Warmluft bedingt vor dem Warmsektor ein breites Niederschlagsgebiet, vorwiegend Regen.

Das nächste Mitglied dieser Zyklonenfamilie liegt noch westlich von Island. Von Island selbst wird bereits vielfach Schneefall und ein Tiefdruck von 715 mm. gemeldet. Das Tief verhindert das Vordringen kalter Luft auf der Rückseite der ersten Zyklone.

Vorhersage für Dienstag: Bei frischen südwestlichen Winden meist bedeckt, anfangs noch Regen später in Schauern übergehend. Temperaturen auch nachts über Null.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Meist wolkig, zeitweise etwas Regen.

Das Sauerland meldet demgegenüber prima Wetter mit ausgezeichneten Sportmöglichkeiten. Die Berichte lauten: Kohlberg: —8 Grad, 35 cm. Schneehöhe (Pulverschnee) Rodel gut; Kahle Asten: —9 Grad, 60 cm. Schneehöhe, Sportmöglichkeiten sehr gut; Usseln: —8 Grad, 25—60 cm Schneehöhe, Sport sehr gut; Willingen: —5 Grad, 30—70 Schneehöhe, Sport sehr gut; Meinerzhagen: —) Grad, 35—65 cm. Schneehöhe, Sport sehr; Lüdenscheid: —6 Grad, 31 cm. Schneehöhe, Sport sehr gut; Erndtebrück: —8 Grad, 35—60 cm. Schneehöhe, Sport sehr gut; Jagdhaus: —10 Grad, 35—60 cm. Schneehöhe, Sport sehr gut; Hohe Bracht bei Altenhundem: —9 Grad, 50—60 cm. Schneehöhe, Sport sehr gut; Berleburg: —10 Grad, 30 cm. Schneehöhe, Sport sehr gut; Nordhelle: —9 Grad, 45—60 cm. Schneehöhe, Sport sehr gut.

÷ **Gedenktage.**

10. Februar: Der General Alexander von Linsingen in Hildesheim gboeren. — 1901: M. von Pettenkofer gestorben. — 1931: Der Maler Hans Burgkmair gestorben. — 1906: Gründung der Labour Party (Arbeiter-Partei) in England. — 1916: Deutsch-englisches Seegefecht an der Doggerbank. — 1918: Rußland beendet den Kriegszustand mit den Mittelmächten. — 1919: Die provisorische Deutsche Reichsverfassung wird angenommen. — 1923: Der Physiker Wilhelm Konrad Röntgne in München gestorben (geboren 1845).

÷ **Wir gratulieren!**

Am Donnerstag, den 5. Februar, begingen die Eheleute Buchdrucker Ludwig Müller, Wallstraße 1, das Fest der Silbernen Hochzeit. Dazu noch nachträglich unseren herzlichsten Glückwunsch.

÷ **Vaterländischer Frauenverein.**

Mittwoch, den 11. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, findet Mutterberatung in Geisecke im Gemeindehause statt; und um 4 Uhr in Lichtendorf im Lokal Wiemhoff.

÷ **Konfirmationstermin.**

In diesem Jahre sind die Konfirmationen in der evgl. Gemeinde an den folgenden Sonntagen: Am Sonntag Reminiscere, den 1. März, konfirmiert Pastor Kleinemeyer, am Sonntag Oculi, den 8. März, Pastor Millard, am Sonntag Laetare, den 15. März, Pastor Hagemann und am Sonntag Judica, den 22. März, Pastor Ohlig. Die Prüfungen finden am Sonntag vor der Konfirmation statt, also die 1. Prüfung am 22. Februar. Das heilige Abendmahl wird an dem Sonntag nach dem Konfirmationstag gehalten.

÷ **Verlosung der evgl. Frauenvereine.**

Die Verlosung der evgl. Frauenvereine zum Besten des Wohlfahrtsdienstes der Frauenvereine ist Donnerstag, den 26. Februar. Auf 3000 Lose kommen gegen 1000 Gewinne in nützlichen Gebrauchsgegenständen. Lose zu 1.— Mk. sind noch zu haben bei den Bezirksfrauen auf dem Gemeindeamt und beim Jugend- und Wohlfahrtsdienst in der Jägerstraße.

÷ **Heimatabend des Vereins junger Mädchen.**

Wer sich an den Heimatabend des ev. Vereins junger Mädchen freuen möchte, hat morgen (Mittwoch) abend 8 Uhr im ev. Gemeindehause noch einmal Gelegenheit dazu Die Darbietungen sind dieselben wie am vergangenen Sonntag. Programme (aber nur rosafarbene haben dann Gültigkeit) sind für 30 Pfg. an der Kasse zu haben.

÷ **Es ward Licht.**

Von einem Fremden, der unsere Stadt wiederholt besucht, gehen uns nachstehende Zeilen zu: In der jetzigen unsicherne Zeit ist eine gute Straßenbeleuchtung vor allem in der Nacht für die Bürgerschaft von großem Vorteil. Die die Nacht durchdringende Lichtfülle darf aber nicht als Luxus schon bei Tage erstrahlen, sonst könnte man auf den Gedanken kommen, daß der Stadtsäckel mit Gewalt geleert werden müßte. Der Grund zu den vorstehenden Aeußerungen ist in den im Osten der Stadt Schwerte schon am späten Nachmittag brennenden Straßenlampen zu suchen. Auch ein Wink zum Sparen.

÷ **Neue Briefmarken.**

Wie aus Mitteilungen des Reichspostministeriums zu entnehmen ist, wird eine neue 4 Pfg.-Marke zur Ausgabe vorbereitet. Die Marke wird zur Zeit in der Reichsdruckerei bearbeitet und soll am 1. März 1931 zur Ausgabe gelangen. In heller lichtblauer Farbe gehalten, zeigt die neue Marke das Kopfbildnis unseres jetzigen Reichspräsidenten v. Hindenburg.

÷ **Glück und Unglück der künftigen Lehrlinge.**

Zum erstenmal in diesem Jahre wird sich die Folge des Geburtenrückganges in den Kriegsjahren auf dem Arbeitsmarkt besonders bemerkbar machen. Die an Zahl geringen Schichten der im Kriege Geborenen treten ins Erwerbsleben ein. Im ganzen bringen die Jahre 1930—1934 einen Ausfall von 3 Millionen Jugendlicher. Dann allerdings erhöht sich vorübergehend die Zahl infolge der starken Geburtenzunahme in den ersten Nachkriegsjahren, um später weiterhin zu fallen. Die Jugendlichen der nächsten Jahre werden es etwas besser haben: Sie werden gesucht sein. — Erst ist die Zahl der Lehrlinge klein, dann die der jugendlichen Arbeiter und Angestellten. Aber sie sollen den Tag nicht vor dem Abnde loben. Im Jahre 1955, wenn diese jetzt Jugendlichen mit rund 40 Jahren im besten Mannesalter stehen, beträgt die Zahl der Alten, die doch von der Arbeit der anderen mit erhalten werden müssen, 2 Millionen mehr als augenblicklich (6 Millionen statt 4 Millionen). Sind sie aber erst selbst einmal 65 Jahre alt, so beträgt die Zahl der über 65jährigen schon 8 Millionen. Das Volk wird schwer arbeiten müssen, um (neben dem Youngplan) diese 8 Millionen zu erhalten und doch wird Schmalhans Küchenmeister dagegen sein.

Gibt es zinslose Darlehen?

Diese Frage spielt im heutigen Wirtschaftsleben, besonders im Bausparkassenwesen, eine hervorragende Rolle. Die Gegner des zinslosen Systems suchen die Möglichkeit einer Zinsbefreiung zu leugnen, indem sie Verwaltungskosten in ihrer Rechnung den Zinsen gleichsetzen. Sie vergessen dabei, daß der Darlehensnehmer überall die Kosten der Verwaltung tragen muß. Bei Beurteilung dieser Frage ist aber entscheidend, ob für die Hingabe einer Geldsumme auf eine gewisse Zeit eine Vergütung verlangt wird. — Viele Bausparkassen haben sich das zinslose System zu eigen gemacht, wenige es in seiner Auswirkung im Verlauf längerer Zeitabschnitte durchdacht. — Bei einseitiger Zinslosigkeit helfen alle Sparer den ersten, die letzten müssen sich selbst helfen. Auf Grund dieser Erkenntnis geht die Deutsche Bau-Gemeinschaft e. G. m. b. H., Leipzig-N. 22 (D. B. G.) eigene Wege. Nach dem Grundsatz: „Jeder Sparer muß den anderen helfen, wie diese ihm geholfen haben," verlangt sie nach der Tilgung weitere Spareinlagen. Zinsgewinne und Zinsverluste heben sich dadurch auf, sodaß tatsächlich von zinsfreien Darlehen gesprochen werden kann. — Auf diese Weise wird die Hereinnahme riesiger Spargelder zum Selbstkostenpreis sichergestellt und die spätere Herabsetzung der Wartezeit bis zum Nullpunkt ermöglicht. (Siehe Anzeige.)

Jahreshauptversammlung des Eisenbahnvereins

Der Eisenbahnverein Schwerte hatte seine Mitglieder zur Jahreshauptversammlung eingeladen, die sich im Vereinsheim „Westfälischer Hof" eines guten Besuches erfreute. Die Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Bahnhofsoberinspektor Kaulisch, eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte man in der üblichen Weise der verstorbenen Mitglieder.

Sodann gab Schriftführer Lentzen den Jahresgeschäftsbericht: Der Eisenbahnverein Schwerte besteht in diesem Geschäftsjahr 36 Jahre. Am 1. Jannar 1930 waren 944 Mitglieder vorhanden. Ausgeschieden sind durch Tod 13, durch Versetzung oder aus sonstigen Gründen 39 Mitglieder. 63 Mitglieder konnten dem Verein neu zugeführt werden, sodaß am 31. Dezember 1930 955 Mitglieder vorhanden waren. In einer Jahreshauptversammlung, einer außerordentlichen und zwei Vierteljahrsversammlungen sowie 5 Vorstandssitzungen konnte ersprießliche Arbeit geleistet werden. Zwei Vertreter des Vereins nahmen an dem Bezirksverbandstag der Eisenbahnvereine in Niederdollendorf teil. Am 6. Juli unternahm der Verein einen Ausflug nach Düsseldorf. Segensreiche Arbeit leistete die Fürsorgestelle. Von 215 Anträgen auf Entsendung in Erholungsheime konnten 104 Kinder und sechs Frauen zur Kräftigung der Gesundheit entsandt werden. 78 Entsendungen entfallen auf das Reichsbahnausbesserungswerk Schwerte Ost. In Beschaffung von Wäsche, Schuhen und dergl. hat der Eisenbahnfrauenverein tatkräftige Unterstützung geleistet. Die Sterbekasse des Vereins zahlte im verflossenen Jahr 2450 Mk. aus. Den Kassenbericht gab Herr Nolte. Der Sommerausflug 1931 führt nach Detmold. Die Vorstandswahl fand durch einstimmige Wiederwahl der Mitglieder schnelle Erledigung. Der „West. Hof" bleibt Vereinsheim. — Neuregelung fanden die Eintrittsgelder und Vereinsbeiträge, wie auch der Kohlenpreis eine weitere Herabsetzung erfuhr. Das Sterbegeld wird im Geschäftsjahr 1931 für Mitglieder, die fünf Jahre dem Verein angehören, in Höhe von 200 Mk. gezahlt. Für kürzere Mitgliedschaft tritt eine Staffelung ein.

Jedem Deutschen eine gesunde Wohnung!

So steht es verheißungsvoll in der Reichsverfassung geschrieben. Die Wirklichkeit jedoch sieht anders aus. Die Not an Wohnungen, insbesondere an solchen, die ein gewöhnlicher Sterblicher zu bezahlen vermag, ist in Deutschland noch immer riesengroß. Durchschlagendes Material hierüber brachte kürzlich das „Berliner Tageblatt" in seiner Beilage „Die Brücke". Daraus ergab sich folgendes Bild: 13 232 000 Menschen bewohnen weniger als einen ganzen, aber mindestns einen halben Raum, teilen also bis zu zwei Personen einen sogenannten Raum. Die Küche ist als Wohnraum mitgerechnet. 2 512 000 Menschen bewohnne zu zwei bis drei Personen einen Raum. 120 000 Menschen bewohnen zu vier bis fünf Personen einen Raum. 69 000 Personen bewohnen zu mehr als fünf Personen einen einzigen Raum. Eine Million Familien sind ohne eigene Wohnung und wohnen als Untermieter. In Berlin lebt die Hälfte aller kinderreichen Familien in Wohnungen, die von Staats wegen als übersüllt bezeichnet werden. Von etwa 3200 Kindern, die täglich in Deutschland geboren werden, erblicken Tag für Tag mehr als 1200 junger Lebewesen das Licht einer Welt in vier ungesunden, engen, häßlichen Wänden, in denen — ohne genügend Luft und Licht für einen einzigen Menschen — mehrere Personen sich zusammendrängen, in denen Schlafen, Wachen und oft auch Erwerbstätigkeit, Liebe und Haß, Krankheit und alle Notdürfte menschlichen Lebens auf unerbittlich engem, unentrinnbarem Raum sich zusammenpferchen. Von etwa 2100 Menschen, die täglich in Deutschland sterben, schließen Tag für Tag 700 bis 1000 ihre Augen in der gleichen Atmosphäre der Not. Und in derselben dunklen, stickigen Enge spielen sich für zwanzig oder mehr Millionen Menschen die Jahre ab, die zwischen Geburt und Tod liegen. Die Tuberkulose ist die „Wohnungskrankheit" unserer Zeit. Von denen, die in Berlin daran in ihren Wohnungen starben, wohnten 40 Prozent in Einzimmerwohnungen und 42 Prozent in Zweizimmerwohnungen. Das erscheint nicht als Zufall, wenn man sieht, was eine Rundfrage bei den Fürsorgestellen ergab: Von 64 000 Kranken mit offener Tuberkulose haben 16,7 Prozent wegen Raummangels kein eigenes Bett. In dem Berliner Stadtteil Neukölln hat von den gesamten Tuberkulosen nur ein Viertel einen eigenen Schlafraum; 31 Prozent teilen das Schlafzimmer mit Erwachsenen, 38 Prozent mit Kindern. Für einen Quadratmeter oder Kubikmeter Wohnung aber muß der Arme oft wesentlich mehr zahlen, als der Bemittelte; trotzdem er ungleich weniger Luft und Sonne, weniger hygienische Qualität und Bequemlichkeit. Unterkunft in einer ungleich schlechteren Wohngegend erhält als der Reiche, der „Großabnehmer" des Verkäufers der Ware Wohnung. So trostlos sieht es Deutschland, speziell in Berlin, mit den Wohnungsverhältnissen aus. Trotzdem müssen von den etwa 900 000 deutschen Bauarbeitern gezwungenermaßen drei Viertel feiern. Welch blühende Industrie könnte sich hier entwickeln, wenn von den verantwortlichen Stellen in Staat und Wirtschaft die Hemmungen ausgeschaltet und der Baumarkt angekurbelt werden könnte!

Generalversammlung des kath. Beamtenvereins

Im Vereinshause war am Sonntag der kath. Beamtenverein unter dem Vorsitz des Stadtsekretärs Horstendahl zu seiner Generalversammlung zusammen gekommen.

Der Vorsitzende gedachte zunächst der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder und erstattete dann einen ausführlichen Jahresbericht, der mit Befriedigung entgegen genommen wurde. Der von dem Kassierer Großstück erstattete Kassenbericht zeugte von der gesunden Finanzgebahrung des Vereins. Dem Kassenführer wurde für seine musterhafte Führung der Kasse Dank und Anerkennung gezollt und ihm sowie dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt.

An Stelle des 2. Vorsitzenden Torzewski, der aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurücktrat, wurde der Reichsbahnsekretär Köppikus zum 2. Vorsitzenden gewählt, während die Schriftführer Mette und Thiem als solche wiedergewählt wurden.

In der nach den Wahlen einsetzenden sehr regen Aussprache beschäftigte man sich eingehend mit dem weiteren Ausbau des Vereins, der in diesem Jahre auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken und zog aktuelle Tagesfragen, wie die Bürgersteuer und andere Dinge in den Kreis der Betrachtungen. Auf Vorschlag des Stadtinspektors Bergmann wurde beschlossen, an den Verband eine Eingabe zu richten, in der dieser aufgefordert wird, sich dafür einzusetzen, daß bei der Veranlagung zur Bürgersteuer die Sozialzulagen — Kindergeld usw. — nicht als Einkommen angerechnet werden. Die ganze Versammlung nahm einen sehr anregenden Verlauf.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport
Willy Gatte, Schwerte.

Die Tragödie der Schwerterheide vor dem Hagener Schwurgericht

Am gestrigen Montag wurde vor dem Schwurgerichtsdirektors Trümper die Familien-Tragödie behandelt, die sich im vergangenen Jahre auf der Schwerterheide abgespielt hatte. Bereits einmal mußte die Verhandlung in Hagen vertagt werden. Nunmehr hatte sich der Invalide B. wegen gefährlicher Körperverletzung und der Arbeiter M. wegen vorsätzlichen Totschlagsversuchs zu verantworten. Die Zeugenaussagen gingen in den wichtigsten Punkten stark auseinander und machten die Spruchfällung des Urteils in dieser zur Genüge bekannten Geschichte außerordentlich schwer. Nach längerer Verhandlung konnte Rechtsanwalt Dr. Frank, als Verteidiger des Angeklagten B., der ein starkes Nervenleiden hat, für seinen Mandanten den § 51 in Anspruch nehmen. Das Gericht erkannte diese Forderung an und sprach den B. wegen Ausschaltung des eigenen Willens im Laufe der familiären Auseinandersetzung frei. Der Arbeiter M. erhielt wegen versuchten Totschlages neun Monate Gefängnis und außerdem eine Geldstrafe von 75 Mk. wegen unberechtigten Waffentragens.

÷ **Für Wirte und Weinhändler.**

Wie uns mitgeteilt wird, ist bei Kontrollen der Weinhandelsbetriebe von den Kontrollbeamten vielfach festgestellt worden, daß die nach dem Weingesetz vorgeschriebenen Weinbücher nicht ordnungsmäßig oder gar überhaupt nicht geführt waren. Um strafrechtliche Weiterungen zu vermeiden, zumal die Kontrollen wiederholt werden, sei Wirten und Weinhändlern empfohlen, entsprechende Sorge zu tragen.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 9. Februar. Dem gestrigen Schlachtviehmarkte waren zugeführt: 679 Stück Großvieh, 580 Kälber, 10 Schafe, sowie 3292 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh und Kälbern schleppend, bei Schafen später rege, bei Schweinen anfangs langsam. Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: a) 52—55, b) 46—49, c) 40—45 Mk.; Bullen: a) 48—50, b) 44—47, c) 40—43 Mk.; Kühe: a) 42—45, b) 37—40, c) 32—35, d) 25—30 Mk.; Färsen: a) 48—41 b) 44—47, c) 39—43 Mk.; Kälber: a) 6 bis 60, b) 53—59, c) 45—52 Mk.; Schweine: a) 50—53, b) 53—54, c) 53—54, d) 50—53, e) 49—50, f) —, g) 42—50 Mk.

Essener Schlachtviehmarkt vom 9. Februar. (Eig. Drahtm.) Auftrieb: am Markttage: 346 Stück Großvieh (darunter 33 Ochsen, 48 Bullen, 176 Kühe, 59 Färsen, 10 Fresser), ferner 571 Kälber, 31 Schafe, 3074 Schweine; b) seit dem letzten Markttag dem Schlachthof zugeführt: 30 Stück Großvieh (30 Kühe), 24 Kälber, 535 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht (niedrigster und höchster Preis): Ochsen 42—54, Bullen 46—52, Kühe 27—50, Färsen 45—53, Kälber 40—90, Schafe 47—55, Schweine 43—56. Tendenz: Der Handel war mittel.

Amt Westhofen

l **Westhofen.** Verlegung der Amtsvertretersitzung. Die auf heute anberaumte Sitzung der Amtsvertretung des Amtes Westhofen ist auf Mittwoch, den 11. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des Amtshauses verlegt worden.

l **Westhofen.** Besitz von Kriegsgerät ist strafbar. Die Polizei hat kürzlich bei zwei Haussuchungen eine Armeepistole, ein Militärseitengewehr und eine Anzahl Patronen vorgefunden und beschlagnahmt. Die Besitzer dieser Waffen gaben an, die gesetzlichen Bestimmungen nicht gekannt zu haben. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetz über Kriegsgerät vom 27. Juli 1927 auch das bloße Aufbewahren von Militärwaffen strafbar ist.

l **Garenfeld.** Frauenhilfe. Am Donnerstag, den 12. Februar, hält die Frauenhilfe von Garenfeld eine Versammlung ab.

l **Syburg.** Der Winterausflugsverkehr nach Hohensyburg und dem Stausee ist in den letzten Tagen ein recht guter gewesen. Die Berge und Täler, die Denkmäler und Anlagen bieten in ihrer winterlichen Aufmachung manche reizvollen Bilder. Der riesige Stausee ist fast ganz eingefroren. Einige Waghalsige sah man an den letzten beiden Tagen schon auf der Eisdecke beim Schlittschuhlaufen. Bevor nicht die zuständige Stelle einen Teil des Stausees für den Sport freigegeben hat, möchten wir hiervon abraten. Für Wanderungen bieten der neue Ruhrwanderweg vom Bahnhof Westhofen, vor Haus Husen links abzweigend und zum Stausee führend, sowie die Strecke der neuen Verbandsstraße von der Jugendherberge in Syburg zur Stauseebrücke neben den vielen anderen Spazierwegen in und um Syburg lohnende Gelegenheiten dieses Straßenabschnitts erinnern lebhaft an die kühnen Gebirgsstraßen im Hochgebirge und stellen für deutsche Verhältnisse immerhin eine nicht alltägliche Baumaßnahme dar. In einer sich selbst überschneidenden Doppelkehre schraubt sich die Straße in einer eng zwischen Hohensyburg und Klusenberg gelegenen Schlucht vom Spiegel des Hengsteysees auf die Oberkante der Talbrücke hinauf, die etwa 27 Meter über dem normalen Wasserspiegel des Stausees liegt. Von hier aus windet sich die Straße in teils sehr engen Kurven durch das stark zergliederte Seitenteil der Ruhr und erreicht bei der Jugendherberge den Anschluß an die Straße Dortmund — Hohensyburg — Westhofen. Der Höhenunterschied zwischen Nordende Brücke über den Stausee bis Einmündung in diese vorhandene Straße von 100 Meter wird in einer Längenentwicklung von rd. 2 Kilometer überwunden, sodaß sich ein durchschnittliches Gefälle von 1:20 ergibt. Die Anlage einer eingleisigen Straßenbahn ist später möglich; für ihre Endhaltestelle vor der Talbrücke ist eine platzartige Verbreiterung heute schon vorgesehen. Durch eine Treppenanlage ist eine gute Fußgängerverbindung zwischen der Endhaltestelle und dem Stauseegelände geschaffen. Besondere Schwierigkeiten ergaben sich bei der Durchführung der Erdarbeiten. Beim Anschnitt traten infolge geologischer Störungsschichten plötzliche Felsrutschungen ein, die in baulicher Hinsicht für die Straße die Anordnung von umfangreichen Stützmauer-anlagen notwendig machten. Insgesamt wurden im Baggerbetrieb etwa 150 000 cbm Bodenmassen gefördert; an Packlage für die Straßenbefestigung und an Mauersteinen für Talbrücke und Stützmauern wurden aus den benachbarten Ruhrsandsteinbrüchen des Ruhrtals etwa 7000 cbm entnommen; an Stampfbeton für das Kernmauerwerk der Mauer waren 10 000 cbm erforderlich. Die Ausführung der Arbeiten erfolgte im wesentlichen durch die Firmen Grün & Bilfinger A.-G. Mannheim, Westdeutsche Wegebaugesellschaft Düsseldorf und Schliemann & Co., Hannover und Köster, Hagen, wobei, soweit irgend angängig, die örtlich ansässigen Firmen für Leistungen und Lieferungen herangezogen wurden. Die Bauleitung lag für den Abschnitt nördlich des Stausees im Auftrag der beteiligten Kommunalverbände in Händen des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, während auf der südlichen Strecke das Landesbauamt in Hagen die Bauleitung verantwortlich führte.

Nördlich und südlich des nunmehr fertiggestellten Zwischenstückes sind zur Verbesserung der bestehenden Straßenstrecken weitere Begradigungen und Verbreiterungen vorgesehen. Insgesamt verursacht der Ausbau der für die Verkehrsbeziehungen des östlichen Verbandsgebietes so außerordentlich wichtigen Verbandsstraße einen Kostenaufwand von rund 5 Millionen RMk. Der Zeitpunkt für den Abschluß der gesamten Verbesserungsmaßnahmen kann bei der heutigen Finanzlage nicht übersehen werden.

Neue Durchgangsstraße Dortmund—Hagen. Talbrücke u. Ruhrbrücke am Fuße der Hohensyburg.

ha. Ungewöhnlich hohe Sterblichkeit.

Die Sterblichkeit in den deutschen Großstädten war in der Woche vom 11.—17. Januar ungewöhnlich hoch. Auf 1000 Ortsansässige im Jahr ist sie um 0,8 auf 13,0 gestiegen, in ganz Berlin auf 15,5, Alt-Berlin 15,3, Neu-Berlin 15,6, Essen 11,1, Düsseldorf 12,1, Duisburg-Hamborn 11,6, Gladbach-Rheydt 12,2, Oberhausen 10,2, Aachen 16,1, Solingen 15,9, Mülheim a. d. R. 12,8, Bielefeld 8,6, Münster i. W. 10,4, Remscheid 11,2, Bremen 14,6, Königsberg i. P. 16,7, Stettin 14,3, Altona 15,3, Kiel 15,3, Lübeck 16,8, Breslau 13,4, Hindenburg 14,2, Gleiwitz 16,1, Magdeburg 13,7, Braunschweig 16,4, Erfurt 9,2, Harburg-Wilhelmsburg 11,3, Leipzig 12,6, Dresden 13,7, Plauen i. V. 10,0, Mannheim 13,0, Karlsruhe 12,9, Mainz 15,9, Ludwigshafen 8,7, München 13,0, Stuttgart 14,0, Saarbrücken 12,5. Sie blieb gleich in Krefeld-Uerdingen mit 12,8, Wiesbaden 12,9. Sie fiel in Köln auf 11,7, Dortmund 12,1, Wuppertal 10,7, Gelsenkirchen 9,5, Bochum 9,4, Hagen 9.9, Hamburg 14,0, Hannover 9,9, Halle 12,2, Kassel 10,4, Chemnitz 8,4, Frankfurt a. M. 9,9. Nürnberg 10,2, Augsburg 11,9,

ha. Urteil des Reichsfinanzhofs.

Geht das Betriebsvermögen auf einen anderen über, so darf nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs der Erwerber durch seine Haftung für die Aufbringungsschuld des Veräußerers keinen über die Haftung hinausgehenden Nachteil erfahren. Ist der Erwerber von der Aufbringungspflicht befreit, weil sein bisheriges Betriebsvermögen 20 000 Mark nicht übersteigt, so bleibt seine Befreiung bestehen. Eine Zusammenrechnung des bisherigen mit dem neuerworbenen Betriebsvermögens ist unzulässig.

555 Musterbetriebe

unterhält der D. H. V. laut seinem Jahresbericht für 1930. Es handelt sich um die teils 1919 gegründeten sogenannten Scheinfirmen, die in über 500 Orten des In- und Auslandes bestehen und in denen Lehrlingen und Junggehilfen unter sachkundiger Leitung durch ältere, berufserfahrene Kaufmannsgehilfen ermöglicht wird, ihr in der Schule und in Unterrichtskursen erworbenes Wissen zu praktischem Können zu entwickeln.

169 810 Briefe wechselten diese Uebungskontore im Laufe des Jahres 1930 miteinander über die Hamburger Zentrale, ein Beweis für die außerordentlich lebhafte Tätigkeit. Das Scheinfirmen-Postscheckamt mit seinen 511 Postscheckkunden hatte einen umfangreichen Einzahlungs-, Auszahlungs- und Ueberweisungsverkehr zu bewältigen gehabt. Banken und Börsen erleichtern den Geldverkehr, und Amtsgericht, Handelsregister, Konkursgericht und Finanzamt sind vorhanden, um eine wirklichkeitsnahe Eigenwirtschaft dieser Uebungsfirmen zu ermöglichen.

Bei der heute in der Wirtschaft üblichen Arbeitsteilung ist die umfassende Ausbildung unseres kaufmännischen Nachwuchses stark gefährdet. Im Wirtschafts- und Existenzkampf können sich aber nur noch solche Kaufmannsgehilfen halten, die ihr Wissen und Können auf allen Gebieten der Kaufmannstätigkeit aufrechterhalten, erweitern und vertiefen. Dazu sind die vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband errichteten Scheinfirmen die denkbar geeignetsten Stätten. Sie sind getreu der Praxis nachgestaltet, soweit diese vorbildlich sein kann. Lediglich Geld und Ware sind nur gedachte Werte, sie sind also nur in den Büchern verzeichnet.

Auch hier in Schwerte arbeitet eine solche Scheinfirma unter Leitung des Herrn Karl Hölken. Jeden Donnerstag kommen die strebsamen jungen Mitglieder und Lehrlinge der Ortsgruppe zusammen, um sich zwei Stunden ihrer beruflichen Ertüchtigung zu widmen. Man kann nur jedem, der den Kaufmannsberuf ergreift, empfehlen, in diesem Uebungskontor mitzuarbeiten. Hier wird die Grundlage für das berufliche Fortkommen geschaffen.



Konzentrierter Sonnenschein die Vitamin-Nahrung

schützt den Körper gegen Infektionskrankheiten. Scott's Emulsion dient zur Vorbeugung gegen Grippe, Keuchhusten, Lungenleiden. Scott wird von Jung und Alt bestens vertragen, doch muß es Original Scott sein! Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

Depots: Med.-Drogerie Heppe, Ostenstraße 3
Drogerie Mehlhose, am Postplatz
Zentral-Drogerie Rienhöfer

Die 100-Dollarnote

Roman von Edward Stilgebauer

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es war für sie eigentlich nur noch die eine Frage, wie sie sich durch eine möglichst schnelle Verlobung mit dem Professor am geschicktesten und unauffälligsten aus der peinlichen Situation, in der sie sich nun Horst gegenüber befand, befreite. Denn daß der lieber, keinen Sou in der Tasche, von dannen zog oder zum Revolver griff, daß er sogar dazu imstande sein konnte, den Wilkins' Einblick in seine Lage zu gewähren, und zwar lieber, als daß er sich noch einmal nach seiner Auffassung vor Herrn Feldberger erniedrigte; das war ihr nachgerade in den langen Stunden der Nacht, die sie, bis die Sonne aus dem Meere emporgestiegen war, schlaflos verbracht hatte, klar geworden.

Aber trotz alledem! Die Eifersucht auf diese Violet, die eben mit ihren Millionen alles zustande bringen konnte, ließ ihr keine Ruhe. Und aus diesem Gefühl heraus war sie denn jetzt auch auf der Terrasse des Grand Hotels erschienen, in der sicheren Erwartung, daß ein Zusammentreffen Horsts mit Violet hier wohl am wahrscheinlichsten sein werde, und in der Hoffnung, ein solches durch ihre Anwesenheit — wie, das wußte sie freilich noch nicht — verhindern zu können. Nahm doch Horst seinen Tee auf der Terrasse ein, und war er doch heute, wie sie soeben von Herrn Flunschli erfahren, trotzdem es schon auf elf Uhr ging, noch nicht in den Restaurations- und Gesellschaftsräumen des Grand Hotels erschienen.

An der Ausführung seines Vorhabens hatte sie ihn ja nach ihrer festen Ueberzeugung durch Wegnahme der Waffe gehindert. Er mochte wohl, nach all den Aufregungen endlich von Mattigkeit überwältigt, eingeschlafen sein und bis tief in den Vormittag hinein geschlummert haben. Und mit dieser Auffassung der Sachlage hatte sie recht.

Horst war in der Tat, nachdem Alice aus seinem Zimmer verschwunden, zu Bett gegangen; ein tiefer und traumloser Schlaf des Vergessens hatte sich bleiern über ihn gesenkt, aus dem er erst kurz nach zehn Uhr, wieder gekräftigt und heute im Glanz dieser Morgensonne seine Lage ganz anders beurteilend und überschauend, erwacht war. Alice hatte ihn auch in dieser Beziehung richtig beurteilt. Es war mehr als zweifelhaft, ob er sie heute am hellichten Tage um Zurückgabe der Waffe bitten würde, wenn sie sich im Besitz des Revolvers befunden hätte!

Den Feldstecher in der Hand, schon wieder einmal in einem funkelnagelneuen Kostüm, das den Neid Alices erregte, lehnte Violet ganz vorn am Geländer der Balustrade und musterte die Gegend.

Alice näherte sich ihr.

„Sie sehen heute wieder entzückend aus, Miß Wilkins", redete sie die Nebenbuhlerin in absichtlich überfreundlichem Tone an.

„So? Gefällt Ihnen mein neues Kleid, Fräulein Feldberger?" erwiderte Violet mit einem ganz leisen Anflug der Genugtuung und Ueberhebung. „Ich habe so viele Kleider mit und dieses noch nicht ein einziges Mal hier getragen. Es ist mir eigentlich bei dem herrlichen Wetter hier ein wenig zu schwer. Aber heute kommt es mir kühler vor als an den vergangenen Tagen. Deshalb habe ich mich heute vormittag für dieses Kostüm entschieden!"

„Nur deshalb, nur wegen des kühlen Wetters, Miß Wilkins?" fragte Alice spitz.

Und Violet, der die Nervosität der anderen durchaus nicht entging, sagte in kühler Ruhe:

„Nur deshalb, Fräulein Feldberger! Oder was haben Sie gedacht?"

Alice lachte. Aber ihr Lachen klang in diesem Augenblick doch ein wenig gereizt und gezwungen. Die Kleine hatte eben etwas an sich, das lebhaft an ein sich zum Angriff rüstendes Pantherkätzchen erinnerte.

Alice bereitete das Vergnügen. Absichtlich lenkte sie deshalb das Gespräch auf einen scheinbar ganz gleichgültigen Gegenstand hin, und fragte:

„Und darf man erfahren, Miß Wilkins, wer der Schöpfer dieses wirklich entzückenden und hochmodernen Kleides ist?"

Alice hatte sich einen Korbsessel herangezogen. Sie saß nun an Violets Seite, die sich trotz des neuen Pariser Kleides sorglos auf die staubige Balustrade niedergelassen hatte.

„Wie war es denn gestern in Nizza?" fragte Alice.

„Oh, es war sehr hübsch. Die Olivers, bei denen wir waren, sind gute, alte Bekannte aus Milwaukee. Mister Oliver hat sich von seinem Geschäft zurückgezogen und sich in Nizza angebaut. Sie haben ein wundervolles Schloß in Beaulieu, und Papa besucht sie in jedem Jahre, wenn wir in Monte Carlo sind."

„Der alte Oliver hat also sein Schäfchen im Trockenen?" fragte Alice.

„Er hat achtzig Millionen Dollar an seiner Pflanzenbutter verdient, Fräulein Feldberger, sagt Papa. Er hat drei Töchter."

„Sind sie hübsch?"

„Na, das geht so! Maud hat einen Marquis in Paris geheiratet, Irene einen Earl in London, und die arme Elly bloß einen Baron in Wien!"

Sie lachte hell auf.

„Was finden Sie daran so lustig, Miß Wilkins?"

„Ich denke immer an Papa; der sagt, daß dem guten Mister Oliver seine achtzig Millionen eigentlich den Luxus von drei aristokratischen Schwiegersöhnen nicht gestatten. Und dann —"

„Und dann?"

„Dann — streichelt er mir immer die Wangen und meint: Es ist doch ein großes Glück, daß du meine einzige Tochter bist, Violet!"

„Und da haust der alte Mister Oliver ganz allein auf seinem Schlosse in Beaulieu?"

„Oh, sie haben immer Besuch! Bald ist der eine Schwiegersohn mit seinen Kindern da, bald der andere. Missis Oliver macht das großes Vergnügen! Sie ist sehr glücklich!"

„Worüber ist sie glücklich?"

„Wenn sie die vielen Kronen in der Wäsche von ihren Enkelchen sieht, dann lacht sie immer —"

„Worüber lacht sie?"

„Oh, das ist sehr komisch! Sie sagt, die Kronen seien an die Stelle der Pflanzenbutter getreten. Ist das nicht sehr drollig, wenn eine Krone an die Stelle von Pflanzenbutter durch eine Heirat treten kann?"

„Ich finde das nur abgeschmackt!"

Violet schwieg. Es bereitete ihr großes Vergnügen, zu bemerken, wie sehr sich Alice über ihre Erzählung ärgerte. Und es war wie eine Sucht in Alice, noch weiter über diese Olivers zu plaudern, um so das Gespräch zwischen ihr und Violet noch eine Weile auf des Messers Schneide fortzuführen. Deshalb fragte sie jetzt:

„Dann haben diese Olivers mit dem Earl, dem Marquis und dem armen Baron aus Wien wohl so etwas wie eine ganze Hofhaltung auf ihrem Schlosse in Beaulieu?"

„Jawohl, Fräulein Feldberger; aber leider ist das Schloß in Beaulieu ein bißchen klein. Unsere Besitzung auf Rhode Island ist wohl viermal so groß, obwohl wir noch nicht einmal über einen einzigen lumpigen Grafen als Schwiegersohn verfügen!"

„Ich verstehe Ihre Anzüglichkeiten vollkommen", sagte Alice nun spitz.

Zum Glück wurde das Gespräch der beiden in diesem Augenblick unterbrochen; denn Herr Flunschli erschien auf der Terrasse und überreichte Alice eine Visitenkarte, die soeben abgegeben worden war.

Eine leichte Röte fuhr augenblicklich über Alices sonst keinerlei Erregung verratendes Gesicht, nachdem sie diese Karte gelesen hatte.

„Haben Sie interessante Nachrichten, Fräulein Feldberger?" fragte Violet keck.

„Keine Nachrichten — Besuch!"

„Ach so! Ich dachte, es wäre ein Brief!"

Herr Flunschli wartete in einiger Entfernung.

Und noch ehe Alice ihm einen Bescheid erteilt hatte, erschien Herrn Feldbergers Glatzkopf in der auf die Terrasse des Grand Hotels führenden Flügeltür.

„Der Herr Professor läßt dich in den Lesesaal bitten, Alice", sagte Feldberger in bestimmtem Tone. — „Guten Morgen auch, Miß Wilkins!"

„Guten Morgen, Herr Feldberger!"

„Nun —", sagte Feldberger ungeduldig. Er hob die Hand, als ob er Alice den Weg zeigen wollte, den sie nun einzuschlagen habe. Das reizte sie natürlich.

„Ich lasse den Herrn Professor bitten, sich noch einen Moment zu gedulden", sagte sie kurz. „Vielleicht liest er in der Zwischenzeit ein wenig im Lesesaal, Papa!"

Feldberger knurrte ein paar unverständliche Worte vor sich hin. Dann fuhr er mit einer bezeichnenden Handbewegung, die Alice nicht entgehen konnte, an seine Stirn.

Endlich kam es von seinen Lippen:

„Ich kann das nicht höflich finden, Alice, den Herrn warten zu lassen und so abzuspeisen. Ich werde ihn daher selbst empfangen!"

„Tu', was du nicht lassen kannst, Papa! Ich habe Kopfweh; ich bin zunächst nicht disponiert!"

„Zunächst nicht disponiert? Was das wieder heißen soll!" sagte Feldberger, und strich sich wieder über die Stirn.

„Jawohl, zunächst nicht disponiert, Papa!"

Feldberger entfernte sich.

„Ich will Sie beileibe nicht davon abhalten, Ihren Besuch zu empfangen, Fräulein Feldberger", sagte jetzt Violet.

„Das tun Sie durchaus nicht, Miß Wilkins", erwiderte Alice mit Betonung. „Sie durchaus nicht", wiederholte sie absichtlich noch einmal, „aber ich möchte noch ein wenig von der Seeluft genießen bei dem scheußlichen Kopfweh, das mich heute wieder einmal plagt!"

„Von Ihrem Kopfweh war doch die ganze Zeit nicht die Rede, Fräulein Feldberger. Das scheint sich doch erst mit Ihrem Besuch eingestellt zu haben?"

„Es muß doch nicht absolut von allem die Rede sein, zwischen uns beiden doch nicht, Miß Wilkins!"

„Durchaus nicht, Fräulein Feldberger!"

Sie standen sich schon wieder wie zwei Kampfhähne einander gegenüber, wenigstens innerlich, da es in beiden von wilder Eifersucht und Leidenschaft nur so auf und nieder wogte; aber die gute Erziehung hielt sie von jeder weiteren Aeußerung ihrer Gefühle ab.

Plötzlich wandten sich die Köpfe der beiden blitzartig nach der Tür des Hotels hin. In der Halle ward die prägnante, befehlerische Stimme Horsts laut; man hörte deutlich:

„Servieren Sie mir meinen Tee auf der Terrasse, Kellner!"

„Sofort, Herr Graf!"

Und schon trat er, sich vor den beiden Damen leicht verneigend, strahlend und seines Sieges gewiß wie immer, in den blendenden Sonnenschein, der auch heute wieder die Terrasse des Grand Hotels wie lauteres Gold überflutete.

Alice zuckte zusammen. Sie sah, wie Violet ihm mehr als freundlich, beinahe vertraulich zulächelte; sie hörte, wie es von den Lippen der kleinen Amerikanerin kam:

„Guten Morgen, Graf!"

Und er erwiderte fast heiter, sorglos, ungezwungen, sich wieder ganz seiner, wie es schien, zurückgefundenen Natur überlassend, mit dem leichten Anflug an den heimischen Dialekt, den Alice so sehr an ihm liebte, weil er so ungezwungen aus seinem Munde klang:

„Morjen, Jnädigste!"

Nein, so hätte sie ihn nach dieser Nacht nicht erwartet! Er mußte sich seine Pläne zurechtgelegt, mußte einen Ausweg gefunden haben. Zweifelte sie denn noch immer? Lag dieser sein einzig möglicher, sein sicherer Ausweg nicht sonnenklar da vorgezeichnet vor seinen und vor ihren Blicken, und fragte da eben nicht Violet in ungezwungenstem und freundschaftlichstem Ton der Welt:

„Gut geschlafen, Herr Graf?"

„Köstlich, meine Gnädigste!" kam es da von seinen Lippen. So sicher, so wahrhaft, so ungekünstelt, daß man hinter dieser Behauptung unmöglich eine Lüge vermuten konnte.

Und wie er heute wieder aussah! So frisch und gesund, so jung und kraftvoll, so übersprudelnd von Lebensfreude und Lebensfrische, als sei der Spuk des gestrigen Abends, als seien die Vorfälle der vergangenen Nacht an ihm vorübergeflogen, ohne auch nur die leiseste Spur hinterlassen zu können.

Es war ein einzigartiger, ein seltener Mensch, der Mann des Lebens und des Muts, der Zähigkeit und der Energie, sagte sich Alice in diesem Augenblick. Und Violet schien Aehnliches ahnend zu empfinden, wie sie ihn nun von der Ferne verstohlen beobachtete und sah, mit welch gesunder Genußfähigkeit er sich das frische Gebäck zu dem würzigen Tee, den er behaglich schlürfte, munden ließ.

Horst trug den Sportdreß, den er sich gestern in Nizza gekauft hatte und der ihn ganz famos kleidete. Den Panama hatte er nachlässig neben sich auf einen leeren Stuhl geworfen. Wie er so dasaß, den Ellbogen nonchalant auf die Platte des Tisches gestützt, die Tasse Tee, die er zum Munde führte, in der Rechten, funkelte das Kettenarmband im Glanz der Sonne, blitzte der Ring mit der Grafenkrone, für den sich Violet schon am ersten Morgen so sehr interessiert hatte, an seinem Finger.

In Violets veilchenblauen Augen zuckte es verräterisch auf, wie sie so dastand scheinbar über die Balustrade gelehnt und doch keinen Blick von dem Grafen abwendend.

Bitter stieg es in Alices Innerem empor. Sie dachte an die Ereignisse dieser Nacht. Vielleicht mit Aufopferung des letzten Restes ihres guten Rufes hatte sie ihn von einem unüberlegten Schritt zurückgehalten, hatte ihn gerettet, jawohl gerettet, und das für eine andere, und da drinnen im Lesesaal saß der Mann mit der goldenen Brille, durchstöberte die wissenschaftliche Zeitschrift und wartete auf ihr Jawort, das ihm der stets geschäftskluge Vater vielleicht jetzt, in dieser Minute, schon zur Hälfte gab.

Wie im Traume, wandte sich Alice dem Eingang des Hotels zu. Sie hatte Horst verloren, nein, niemals besessen, und darum hatte sie ihn auch niemals verlieren können. Und da drinnen wartete einer, der es anders und ehrlich meinte, der ihr am Ende doch den Hafen eines stillen Glücks bot!

Eine ganz weiche Stimmung war plötzlich in dem Gedanken an den Professor, dem seine Wissenschaft alles war und über den sie noch gestern gelächelt hatte, über sie gekommen. Aber noch fühlte sie sich außerstande, ihm entgegenzutreten; denn noch brannte der Schmerz zu heftig in ihrem Innern darüber, daß sie nun doch das Feld räumen und Horst der anderen überlassen sollte.

So huschte sie an dem Lesesaal vorbei und stieg die große Freitreppe des Grand Hotels zu ihrem Zimmer empor, nachdem sie sich mit einer förmlichen Verbeugung von Violet und Horst verabschiedet hatte. Freilich in der Tür hatte sie noch Violets Anknüpfung hören müssen:

„Wollen Sie sich nicht meines Feldstechers bedienen? Es ist heute ein wundervolles Panorama, Herr Graf!"

* * *

Als Kurz vor etwa einer Viertelstunde die Halle des Grand Hotels betreten, hatte ihn Michael, der gerade seine Zigarre rauchte und in der soeben angekommenen Zeitung blätterte, zufällig bemerkt. Sofort war er auf die Terrasse zu Alice geeilt, um dieser Mitteilung von dem Besuch des Professors, der nur ihr gelten konnte, zu machen. Denn seine Frau und er wünschten nichts sehnlicher, als daß die Sache möglichst schnell zum Abschluß kommen sollte.

Alices Weigerung, den Heiratskandidaten sogleich zu empfangen, und die Kopfschmerzen, die sie wieder einmal vorschützte, kamen ihm aus diesem Grunde sehr ungelegen. So entschloß er sich denn endlich, selbst in den Lesesaal zu gehen und dem schüchternen Professor, der sich nun doch zu einem entscheidenden Schritt emporgeschwungen zu haben schien, Rede und Antwort zu stehen.

Als Herr Feldberger zu diesem Zweck den um diese Zeit nicht gerade überfüllten Lesesaal des Grand Hotels betrat, mußte er lange suchen. Zwar bemerkte er sofort auf einem der Tische einen Zylinder, ein Bukett herrlicher, frischer La-France-Rosen und ein Paar funkelnagelneuer Glacéhandschuhe, die keinem anderen als dem Professor gehören konnten; aber nach ihm selbst sah er sich zunächst vergeblich um.

Endlich entdeckte er ihn in der hintersten Ecke des Saales. Er stand feierlich im schwarzen Gehrock, ganz Professor, der auf Freiersfüßen wandelt, vor einem hohen Zeitschriftenschrank, in dem die neuesten wissenschaftlichen Publikationen, soweit diese die Gäste eines Grand Hotels zu interessieren imstande waren, zur Lektüre auslagen.

Fortsetzung folgt.